

 **Diözesan- und Dombibliothek**

Libelli Rhenani

- 62 -

Sonderdruck aus:

**Mittelalterliche Handschriften
der Kölner Dombibliothek**

SECHSTES SYMPOSION DER
DIÖZESAN- UND DOMBIBLIOTHEK KÖLN
ZU DEN DOM-MANUSKRIP TEN

(28. und 29. November 2014)

Herausgegeben von Harald Horst

Inhalt

Vorwort	9
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	11
Einführung des Herausgebers	15

Textüberlieferung

Die Bedeutung der Handschrift 166 der Kölner Dombibliothek für die Überlieferung des Victorinischen <i>De inuentione</i> -Kommentars <i>Von Thomas Riesenweber</i>	25
Spurensicherung im dunkelsten Winkel der Schatzkammer. Zur Entzifferung der tironischen Noten in Cod. 212 <i>Von Martin Hellmann</i>	51
Sammlungen von Autoritäten und Exempla in Handschriften der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek Köln (Codices 182 und 1003) <i>Von Peter Orth</i>	73
Das hebräische Exodus-Fragment in Inc.d. 54 der Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibliothek zu Köln <i>Von Andreas Lehnardt</i>	105

Liturgiewissenschaft

"offerimus praeclarae maiestati tuae de tuis donis ac datis hostiam puram". Zur mittelalterlichen Neuinterpretation des Canon Romanus im Hinblick auf Zeugnisse der Kölner Dombibliothek <i>Von Andreas Odenthal</i>	121
--	-----

Kanonistik

Papst Symmachus (498-514), die Angelsachsen und Köln. Neue Erkenntnisse zur Dom-Hs. 213

Von Daniel Ziemann 157

"Cum simus dominicae plebis". Die Dom-Handschrift 115 – Ein neuer Beleg für die Authentizität der päpstlichen Synode von 721

Von Reimund Haas 171

Geschichte der Dombibliothek

Zur Geschichte der Kölner Dombibliothek und ihrer Handschriftenbestände

Von Walter Senner 185

Zwei Handschriften aus der Zeit Erzbischof Heriberts – Prudentius (Cod. 81) und Priscian (Cod. 202) – und ihre vermutlichen Vorgänger in der Dombibliothek des 10. Jahrhunderts

Von Henry Mayr-Harting 221

Domhandschriften in der Katholischen Sonderschau auf der Kölner PRESSA 1928. Vom Sinn und Nutzen der Präsentation mittelalterlicher Codices im Rahmen einer internationalen Presseschau

Von Siegfried Schmidt 235

Kunstgeschichte

Das Reichenauer Evangeliar aus Limburg an der Haardt in der Kölner Dombibliothek (Cod. 218). Kirchenpolitik und Liturgie

Von Susanne Wittekind 277

Initialen in Handschriften und als moderne Computergrafiken. Ästhetische Grundlinien ihrer Gestaltung

Von Hermann Stefan Sauer 333

REGISTER DER ZITIERTEN HANDSCHRIFTEN UND INKUNABELN 353

Das Reichenauer Evangeliar aus Limburg an der Haardt in der Kölner Dombibliothek (Cod. 218)

Kirchenpolitik und Liturgie

von

Susanne Wittekind

Das Evangelienbuch, das im Hochmittelalter im Besitz des Klosters Limburg an der Haardt war und erst im 19. Jahrhundert in die Kölner Dombibliothek gelangte¹, gehört zu einer Gruppe reich illuminierten Handschriften der sogenannten Reichenauer Malerschule. In diesem Skriptorium am Bodensee wurden zahlreiche Handschriften hergestellt, die oft als herrscherliches Geschenk an Bischofskirchen des Reiches gelangten. Zu ihnen gehören das berühmte Evangelistar Erzbischof Egberts von Trier (977-993) (Codex Egberti, Trier, Stadtbibl. Hs. 24) sowie die Evangeliare Ottos III. (996-1002) in Aachen (Domschatz) und in München (BSB, Clm 4453), die jeweils Szenen aus dem Leben Jesu in den Text inserieren.² Peter Bloch ist bisher der einzige Autor, der sich ausführlicher mit dem Limburger Evangeliar befasst hat (1959).³ Er vergleicht die acht Szenen des Lebens Jesu im Limburger Evangeliar mit jenen des Codex Egberti und mit jenen der Evangeliare Ottos III., die Wunderdarstellungen zudem mit den Wandmalereien in Reichenau-Oberzell. Dabei bemerkt er einen "eigenwilligen Umgang unseres Malers mit dem Reichenauer Schulgut". Denn der Maler hantierte mit Figurentypen wie mit Typen aus einem "Setzkasten", gelange dabei mehrfach zu selbständigen Formulierungen. Die aus-

¹ Johann Wilhelm Knott, Pfarrer von Heimerzheim, vermachte die kostbare, reich illuminierte Evangelienhandschrift laut Eintrag auf fol. A^v im Jahr 1872 der Kölner Dombibliothek. Vgl. Glaube und Wissen im Mittelalter. Die Kölner Dombibliothek [Ausst.-Kat.], Köln 1998, Nr. 77 (ULRIKE SURMANN).

² Die Literatur zu diesen Handschriften ist reich, verwiesen sei daher nur auf die jüngeren Arbeiten von THOMAS LABUSIAK, Die Ruodprechtgruppe der ottonischen Reichenauer Buchmalerei, Berlin 2009, hier zum Codex Egberti Kat. Nr. 5; FLORENTINE MÜTHERICH, KARL DACHS, Das Evangeliar Ottos III. Clm 4453 der Bayerischen Staatsbibliothek München, München u.a. 2001; RAINER KAHSNITZ, Ungewöhnliche Szenen im Aachener Liuthar-Evangeliar. Ein Beitrag zum Problem des christologischen Zyklus der Reichenauer Buchmalerei, in: KLAUS-GEREON BEUCKERS, CHRISTOPH JOBST, STEFANIE WESTPHAL (Hrsg.), Buchschätze des Mittelalters. Forschungsrückblicke – Forschungsperspektiven, Regensburg 2011, S. 63-91.

³ PETER BLOCH, Die beiden Reichenauer Evangeliare im Kölner Domschatz, in: Kölner Domblatt 16/17 (1959) S. 9-40, zum Limburger Evangeliar S. 11-27, Zitat hier S. 21.

geprägte architektonische und ornamentale Rahmung stelle die Handschrift in die Nähe des Münchner Evangeliars Ottos III., ebenso wie deren Tendenz zum ganzseitigen Historienbild.⁴ Die Gestaltung der gerahmten Initialseiten hingegen weise auf das Münchner Perikopenbuch Heinrichs II., das aufgrund seiner Inschrift zwischen die Gründung des Bamberger Domes 1007 und Heinrichs Kaiserkrönung 1014 zu datieren ist. Daraus ergibt sich für Bloch eine Datierung des Limburger Evangeliars vor 1014, d.h. innerhalb der Regierungszeit Heinrichs II.⁵

Der folgende Beitrag plädiert für eine spätere Datierung der Handschrift und verortet sie im Kontext der Gründung des Klosters Limburg durch Konrad II. Besonderheiten der Bildverteilung und der Wahl der Bildthemen des Limburger Evangeliars werden im Ausgriff auf die Liturgie und Exegese erhellt. Einzelne wiederkehrende Motive und die dadurch evozierten Sinnbezüge werden als visuelles Verweisverfahren herausgearbeitet, mittels dessen Bilder jeweils weitere heilsgeschichtliche Ereignisse, prophetische Texte, exegetische Auslegungen und liturgische Kontexte aufrufen, durch die ein dichtes Sinngefüge entsteht. Dieses zielt, so die These, auf eine theologisch vertiefte Kontemplation der Evangelientexte und ihres Sinngehalts.

Geschichte der Handschrift und des Klosters Limburg an der Haardt

Ein Besitzeintrag auf fol. 1^r, der paläographisch dem späten 11. oder beginnenden 12. Jahrhundert zugewiesen wird, bezeichnet das Evangelienbuch als Besitz der Kirche von Limburg (Abb. 1). Das genannte Kloster Limburg ist mit dem von Konrad II. (1024 König, 1027-39 Kaiser) auf salischem Hausgut bei einer Burg (*castellum*) gegründeten Kloster Limburg an der Haardt bei Dürkheim zu identifizieren (Abb. 2).⁶

1032 stellte Konrad II. in Limburg eine Urkunde aus, in der der Speyrer Bischof Renger (1027/28-1032) zum Schutz der Abtei Limburg und zum Seelgerät für Konrad II., dessen Gattin Gisela (†1043) und ihren Sohn Heinrich III. (1028 König, 1046-56 Kaiser) verpflichtet wurde und als Entschädigung die Abtei Schwarzach erhielt; zudem weihte Bischof Renger die drei Altäre der Limburger Krypta.⁷ Zu vermuten ist daher, dass die Limburger Kirche bereits beim Herrschaftsantritt

⁴ BLOCH 1959 (Anm. 3), S. 25-27.

⁵ ULRIKE SURMANN schließt sich dieser Einschätzung an, vgl. Glaube und Wissen 1998 (Anm. 1), Nr. 77.

⁶ JÜRGEN KEDDIGKEIT, MATTHIAS UNTERMANN, Limburg, Heilig Kreuz und St. Maria. Benediktinerkloster, in: Pfälzisches Klosterlexikon. Bd. 2 (Beiträge zur pfälzischen Geschichte 26,2), Kaiserslautern 2014, S. 663-717, zur Geschichte S. 664-667, 685-689.

⁷ HERWIG WOLFRAM, Konrad II. 990-1039. Kaiser dreier Reiche, München 2000, S. 180.

Konrads II. 1025 gegründet wurde. Die Gattin Heinrichs III., Königin Gunhild, wurde dort 1038 im Langhaus vor der Vierung beim Johannesaltar bestattet. Im selben Jahr im November fand in Limburg im Beisein Konrads II. und Giselas eine Synode statt, in der der früheste Beginn der Adventszeit verhandelt und entschieden wurde.⁸

Eine Klosterkirche ist als Ort einer Synode ungewöhnlich. Ebenso gilt dies für die überaus kostbare Ausstattung, die die Limburger Kirche von Konrad II. erhielt. Die Speyrer Bischofschronik des Philipp Simonis (1532-87), Notar und Archivar des Speyrer Domkapitels, berichtet, dass der Speyrer Bischof Einhard von Katzenellenbogen (1060-67), der zuvor Abt in Limburg gewesen war, von Heinrich IV. (1053 König, 1084-1105 Kaiser, †1106) 1065 das königliche Eigenkloster Limburg erhielt, und dass Einhard große Teile des Limburger Kirchenschatzes nach Speyer entführt habe.⁹ Darunter befanden sich neben einer großen Menge an Gold und Edelsteinen, zahlreichen edlen Kelchen und Patenen, kostbaren Reliquiaren, Elfenbeinhörnern und Elfenbeintafeln, auch eine königliche Krone und ein goldenes Zepter, also herrscherliche Insignien. Hinzu kommen ein Psalter Karls des Großen in Goldschrift mit Elfenbeineinband, ein Sakramentar mit Elfenbeindeckel und ein ebenso kostbar eingebundenes Sequentiar. Allein das Evangeliar verblieb offenbar in Limburg.

⁸ WOLFRAM 2000 (Anm. 7), S. 288. Anwesend waren die Bischöfe von Worms, Speyer, Verona, Eichstätt und Hildesheim sowie Legaten weiterer Bischöfe.

⁹ PHILIPP SIMONIS, Historische Beschreibung aller Bischoffen zu Speyr, Freiburg 1608, S. 46f.: "[...] wie ein grossen schatz von Gold, Silber und Edelsteinen zu Gottes zierden verordnet und ergeben, er dem benannten Closter Lympurg entführt, und soliches dem Thumstift Speyr zugewend, Weliches bey vielen Menschen ime freventlich, und verkehrlich mag gerechnet werden [...] under andern derselben Kleinot (die doch nicht alle gemeldet werden) seind gewesen vier und dreyssig Pfunde unverwerckts Golds, ein guldene Königliche Kron, ein guldens Scepter, zwen ganz güldine Kelch mit ihren Patenen, under denen der eine mit köstlichen Edelgesteinen durchlegt, der ander glat gewesen, Ein Kelch auß einem Edelgestein, Onichius geheissen, Deßgleichen das Paten beid in klar Gold verfasst, und mit andern Edelgestein gezieret. Item zwen Särck oder schrein voller würdigs Heilgthumbs, der ein guldin und mit Edlemgestein durchlegt, der ander von Helffenbein, und beschlagen. Item sechs Hörner von Helffantzehnen gemacht, und ein geschirr wie ein Fleisch, auch vier Taffeln, alles von Helffenbein. Item zwo Meerschnecken, in Gold und Silber köstlich verfasst. Zwey silberne und verguldte Rauchfaß, Drey Cristallin Geschirr in Gold gefaßt, selchs silberin Leichter, Zwen silberin Eimer, Ein silberin Gießfaß und Handbecken. Ein Meßbuch Helffenbeine und in Gold verfaßt, auch ein Psalterbüchlin, so des Keisers Caroli Magni gewesen, war durchauß mit Gold geschrieben, in Helffenbein eingebunden, und mit Gold beschlagen. Ein sequentionalbuch mit Gold und silber beschlagen, Ohne sonsten eine merkliche summa von Meßgewandtern, Leviten Röcken, Chorkappen, und andere gezierten von eytel Gold gewürckt."

Ein vergleichbares Set kostbarer liturgischer Handschriften, zu denen in der Regel auch ein Evangeliar oder ein Perikopenbuch gehörte, schenkte Heinrich II. seinem 1007 neu gegründeten Bistum Bamberg: ein Tropar-Sequentiar (Bamberg, SB, Msc. Lit. 5), ein Perikopenbuch (München, BSB, Clm 4452), ein für Otto III. geschaffenes Evangeliar (München, BSB, Clm 4453) sowie ein weiteres (München, BSB, Clm 4454), dazu ein Sakramentar aus Regensburg (München, BSB, Clm 4456).¹⁰ Wie das Limburger Evangeliar sind diese Handschriften im Skriptorium der Reichenau geschrieben und illuminiert worden. Ebenso gilt dies für ein Reichenauer Epistolar/Orationale (Hildesheim, Dombibl., Hs. 688) und ein Perikopenbuch (Wolfenbüttel, HAB, Cod. guelf. 84.5 Aug. 2°). Beide Handschriften gelangten vermutlich anlässlich eines Besuchs Heinrichs II. 1023 in Hildesheim als Geschenk dorthin.¹¹ Wie die von Herrschern der Bamberger Kirche geschenkten Reichenauer Handschriften wird auch in den beiden für Hildesheim bestimmten Handschriften ein kostbarer Goldgrund verwendet, ebenso wie im Limburger Evangeliar. Letzteren Handschriften fehlt jedoch, im Gegensatz zu den Bamberg geschenkten Handschriften Heinrichs II., ein Herrscherbild. Vielleicht ließen die ottonischen Herrscher und ihnen nachfolgend auch Konrad II. solche prächtigen Handschriften, die anlässlich einer Bischofsinvestitur, einer Kirchweihe oder eines feierlichen Kirchenbesuchs als Geschenk dienen konnten, auf der Reichenau produzieren oder forderten sie als "Reichenau-Zins" bei Wahl eines neuen Abtes dort ein.¹² Neben diesen zeitgenössischen Reichenauer Handschriften schenkte Heinrich II. seiner neuen, Bamberger Kirche auch eine ältere, karolingische Handschrift (München, BSB, Clm 4451).¹³ Konrad II. könnte den Psalter Karls des Großen, den er Limburg schenkte, nach seiner Königswahl zusammen mit dem Reichsschatz von Kaiserin Kunigunde erhalten haben, aber auch aus seinem bzw. Giselas karolingischen Erbe.¹⁴

¹⁰ GUDE SUCKALE-REDLEFSEN, Die Handschriften des 8. bis 11. Jahrhunderts der Staatsbibliothek Bamberg. Bd. 1: Texte. Bd. 2: Abbildungen, Wiesbaden 2004, Nr. 62; Prachteinbände 870-1685. Schätze aus dem Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek München [Ausst.-Kat.], München 2001, Nr. 3-6; Pracht auf Pergament. Schätze der Buchmalerei von 780 bis 1180 [Ausst.-Kat.], München 2012, Nr. 32, 35, 36 und 39.

¹¹ Vgl. PATRICIA ENGEL, BERNHARD GALLISTL, Die Reichenauer Handschriften der Dombibliothek Hildesheim und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel im Vergleich, in: Wolfenbütteler Beiträge 15 (2009) S. 129-178, hier S. 149.

¹² IRMGARD SIEDE, Zur Buchmalerei der ottonischen und salischen Zeit. Kritische Anmerkungen zum Forschungsstand, in: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 52/53 (1998/1999) S. 151-196, hier S. 168.

¹³ Vgl. Pracht auf Pergament (Anm. 10), Nr. 9 (KARL-GEORG PFÄNDTNER).

¹⁴ PAUL LEHMANN, Die mittelalterliche Dombibliothek zu Speyer, in: Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Abteilung (1934) Heft 4, Reprint in: DERS., Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze. Bd. 2, Stuttgart 1959, S. 186-228, hier S. 188, vermutet, dass dieser Psalter von Bischof Einhard aus Dank für dessen Vermittlungstätigkeit 1065/66 an Erzbischof Adalbert

Auf einen besonders hohen Anspruch der Limburger Kirchengründung weisen auch die enormen Ausmaße der Kirche mit einer Länge von 73 m, mit Vorhalle sogar 81,4 m, die jenen des Bamberger Heinrich-Domes gleichen.¹⁵ Vielleicht plante Konrad II. anfangs, Limburg als neues Bistum zu begründen und dort eine Familien-grablege einzurichten, analog zu Ottos I. Gründung Magdeburg und Heinrichs II. Gründung Bamberg.¹⁶ Konrad hielt sich in Limburg mehrfach längere Zeit auf, während er Speyer nur einmal 1025 besuchte.¹⁷ Die alte Speyerer Bischofskirche war laut Auskunft der Vita Bischof Bennos von Osnabrück (cap. 4) zu dieser Zeit „zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, alt und baufällig geworden und hatte fast schon aufgehört, Bischofsstadt zu sein“.¹⁸ Bischof Walther von Speyer (1004-27), Verfasser einer metrischen und einer Prosafassung der Vita des hl. Christophorus, der er seine Biographie 'Scholasticus' vorstellte, bezeichnete darin Speyer als Kuhdorf (*vaccina*).¹⁹ Der alte Speyerer Dom war klein. Erst der Neubau, begonnen unter Konrad II., langsamer fortschreitend als Limburg und geweiht erst unter dessen Enkel Heinrich IV. 1061, hatte ähnliche Ausmaße wie die Limburger Kirche.²⁰ Die Leitung von Limburg übertrug Konrad II. zunächst dem Klosterreformer Abt Poppo von Stablo, bis 1036 dort dessen Neffe Johannes, Abt von St. Maximin in Trier, als Abt eingesetzt wurde.²¹ 1038 wurde in Limburg die jung verstorbene Gattin Heinrichs III. im östlichen Langhaus vor dem Kreuz- und Johannes-Altar in der Vierung bestattet.²² Erst mit der Überführung des Leichnams Konrads 1039 von Nimwegen nach Speyer wertete Heinrich III. den alten Bistumssitz zur Salier-grablege auf. Auf Heinrich III. geht auch die Stiftung des berühmten Codex Aureus für den Hauptaltar des Speyerer Mariendoms 1046 zurück. Dieses Evangeliar wurde

von Bremen weitergegeben worden und identisch sei mit dem sog. Dagulf-Psalter, der aus dem Bremer Dom in die Wiener ÖNB gelangte (Cod. 1861).

¹⁵ KEDDIGKEIT/UNTERMANN 2014 (Anm. 6), S. 693.

¹⁶ Ich danke Dr. Georg Gresser für diesen Hinweis.

¹⁷ WOLFRAM 2000 (Anm. 7), S. 181.

¹⁸ Leben Bischof Bennos II. von Osnabrück, verfaßt von Abt Norbert (1089-90), in: HATTO KALLFELZ (Hrsg.), Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.-12. Jahrhunderts (Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 22), Darmstadt 1973, S. 378f.

¹⁹ GEORG GRESSER, Das Bistum Speyer bis zum Ende des 11. Jahrhunderts (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 89), Mainz 1998, S. 134; WOLFRAM 2000 (Anm. 7), S. 295, 180.

²⁰ MATTHIAS UNTERMANN, Speyer, Dom St. Maria, in: SUSANNE WITTEKIND (Hrsg.), Romanik (Geschichte der bildenden Kunst in Deutschland 2), München 2009, Nr. 182 und Nr. 197; MATTHIAS MÜLLER, MATTHIAS UNTERMANN, DETHARD VON WINTERFELD (Hrsg.), Der Dom zu Speyer. Konstruktion, Funktion und Rezeption zwischen Salierzeit und Historismus, Darmstadt 2013.

²¹ WOLFRAM 2000 (Anm. 7), S. 312f., 322f.

²² WOLFRAM 2000 (Anm. 7), S. 180; KEDDIGKEIT/UNTERMANN 2014 (Anm. 6), S. 665.

jedoch nicht mehr auf der Reichenau, sondern im Eifelkloster Echternach geschaffen.²³ Es wird eröffnet mit einer Doppelseite: Folio 2^v zeigt die Eltern Heinrichs III., Konrad II. und Gisela, auf Knien bittend zu Füßen des Pantokrators. Ihnen gegenüber auf fol. 3^r nähern sich Heinrich III. als Dedikator der Handschrift und seine zweite Gattin Agnes von Poitou demütig der thronenden Patronin des Speyrer Doms.

Konrad II. wählte für seine Limburger Kirchengründung das Heilig-Kreuz-Patrozinium. Dem Reichskreuz, das Konrad zusammen mit den Reichskleinodien nach seiner Königswahl 1024 übergeben wurde und das die Hl. Lanze mit einer Kreuznagel-Reliquie enthielt, fügte er nach Auskunft der seitlich umlaufenden Inschrift des Reichskreuzes eine Kreuzreliquie hinzu – vielleicht stammte diese aus dem Besitz Ottos III., vielleicht handelt es sich auch um jene Kreuzreliquie, die ihm Kaiser Romanos III. 1029 aus Konstantinopel übersandte (Abb. 3).²⁴ Zu prüfen ist in der nachfolgenden Untersuchung des Evangeliars, ob das Bildprogramm Hinweise auf eine Heilig-Kreuz-Verehrung und damit auf die Limburger Kirche als Empfänger der Handschrift gibt.

Von der reichen Gründungsausstattung Konrads II. blieb nach der Überführung oder Entwendung des Limburger Kirchenschatzes nach Speyer durch Bischof Einhard 1065 offenbar nur das Limburger Evangeliar vor Ort erhalten, dies vielleicht, weil der Speyrer Dom mit dem von Heinrich III. geschenkten Codex Aureus bereits ein prachtvolles Evangeliar königlicher Herkunft besaß. Doch vor dem Hintergrund dieser Überführung des Limburger Kirchenschatzes nach Speyer gewinnt das auf fol. 1r eingetragene Anathem sowie der darin beschriebene Einband mit Reliquien von Heiligen, die die Handschrift vor Raub und betrügerischer Entfremdung bewahren sollen, eine neue Bedeutung (s. Abb. 1).²⁵ Der Eintrag betont, dass

²³ Dieser gelangte als Geschenk an Kaiser Maximilian, dann als Familienerbe an Philipp II. und so in die Real Biblioteca de El Escorial (Cod. Vit. 17), LEHMANN 1959 (Anm. 14), S. 187. Vgl. JOACHIM GAUS, Das salische Kaiser-Evangeliar Codex Aureus Escorialensis. Das goldene Evangelienbuch Heinrichs III. Kommentar Bd. 1, Münster 2000; WOLFRAM 2000 (Anm. 7), S. 178f.; THOMAS LABUSIAK, Möge Deine Barmherzigkeit auf uns schauen! Heinrich III. und die Reichsabtei Echternach, in: KLAUS-GEREON BEUCKERS, CHRISTOPH JOBST, STEFANIE WESTPHAL (Hrsg.), Buchschätze des Mittelalters. Forschungsrückblicke – Forschungsperspektiven, Regensburg 2011, S. 93-108, hier S. 93f., 105f.

²⁴ WOLFRAM 2000 (Anm. 7), S. 162f.; BRUNO REUDENBACH (Hrsg.), Karolingische und ottonische Kunst (Geschichte der bildenden Kunst in Deutschland I), München 2009, Nr. 125 (ANDREA SCHALLER).

²⁵ Glaube und Wissen 1998 (Anm. 1), Nr. 77, S. 357 Übersetzung des Eintrags durch ALEXANDER ARWEILER: "Jetzt und in alle Zukunft soll den gläubigen Menschen bekannt sein: Dieses Buch des Hochheiligen Evangeliums wurde durch die Mühe und Sorgfalt eines Priesters und Mönchs dieses Konvents mit einem bescheidenen Einband ausgestattet und mit Reliquien des Märtyrers Laurentius, der Heiligen Pantaleon, Mercurius, des Papstes Leo und der Heiligen 11 (wohl zu einem späteren Zeitpunkt korrigiert zu 11.000) Jungfrauen auf

ein Priestermonch des Klosters (*cuiusdam sacerdotis et monachi huius cenobii*) das Evangeliar mit einem Einband (*parvo scemate*) versehen habe. Vielleicht besaß das Evangeliar zuvor nur einen schlichten Einband, oder aber es hat seinen kostbaren Einband an Speyer abgeben müssen. Deutlich macht der Eintrag, dass gerade die materielle Kostbarkeit des Einbands eine Gefahr bzw. einen Anreiz zum Entwenden der Handschrift darstellt – sei es durch Diebe, sei es durch den Speyrer Bischof, der eigentlich als Schutzherr des Klosters agieren sollte, oder seien es wirtschaftliche Nöte, die zur Verpfändung eines kostbar gezierten Codex verleiten können. Dem begegnet der Limburger Konvent, indem er das Evangeliar mit einem nur wenig mit Gold und Edelsteinen gezierten Einband unter den direkten Schutz der Heiligen stellt. Ähnlich wie in den *Flores epitaphium* Abt Theofrids von Echternach (1081-1110) wird hier der hohe Wert der unscheinbaren Reliquien betont gegenüber äußerlicher Prachtentfaltung.²⁶ Derartige Bucheinbände mit Reliquien sind seit dem 10. Jahrhundert bekannt, bisher aber kaum untersucht.²⁷ Die Reliquien der Heiligen sind hier versammelt um Christus Logos, der im Evangeliar gegenwärtig ist. Laut Verzeichnis waren es Reliquien des Laurentius, des Mercurius (von Caesarea), des Papstes Leo, sowie Pantaleons und der 11 Jungfrauen.²⁸ Die

verehrungswürdige Weise ausgezeichnet. Denjenigen, die dieses Buch von der Kirche Limburg betrügerisch oder mit Gewalt zu entfernen versuchen, oder es als Bürgschaft weggeben wollen, denen bringt es den Unwillen der Heiligen und für sie wollen wir die Strafe Gottes verkünden und erbitten. Denn weil die Codices des Hochheiligen Evangeliums mit Gold und Edelsteinen geschmückt sind, werden sie des öfteren als Bürgschaften hinterlegt. Die Heiligen aber, welche einst Fesseln und Kerker für Christus erlitten haben, ertragen es nicht, erneut in Truhen von Wuchern gefangen gehalten zu werden."

²⁶ MICHELE FERRARI (Hrsg.), Thiofridus abbatis epternacensis Flores epytaphii sanctorum (Corpus Christianorum. Continuatio medievalis 33), Turnhout 1996.

²⁷ Vgl. FRAUKE STEENBOCK, Der kirchliche Prachteinband im frühen Mittelalter von den Anfängen bis zum Beginn der Gotik, Berlin 1965, hier S. 53f. sowie: Nr. 37 Evangeliar einband mit Elfenbein und Hornplatten aus dem Benediktinerinnenkloster Morienvall im Schatz der Kathedrale von Noyon (10. Jh.); Nr. 104 Rückdeckel eines Evangeliers des 11. Jh.s aus Dinant (Manchester, John Rylands Library, lat. Ms. 11); Nr. 116 Berthold-Sakramentar aus Kloster Weingarten 1215/17 (New York, Pierpont Morgan Library M. 710 – vgl. WITTEKIND 2009 [Anm. 20], Nr. 37 [ANDREA WORM]); Nr. 74 Rückdeckel eines karolingischen Evangeliers aus Wessobrunn, 11. Jh. (München, BSB, Clm 22021 – vgl. Prachteinbände 2001 [Anm. 10], Nr. 10); Vorderdeckel des Stephanus-Codex (11. Jh.) aus Kloster Weihestephan, 1. H. 13. Jh. (München, BSB, Clm 21585 – vgl. ebd. Nr. 11); Vorderdeckel eines Prachteinbandes aus Kloster Metten (München, BSB, Clm 8201 – vgl. ROBERT SUCKALE, Klosterreform und Buchkunst. Die Handschriften des Mettener Abtes Peter I., Petersberg 2012).

²⁸ Mercurius-Reliquien wurden 726 nach Benevent überführt, 768 nochmals übertragen; der Jesuit Daniel Papebroch beschreibt bei seinem Besuch in Mainz 1660 eine Mercurius-Statue, die laut Inschrift dessen Haupt barg – vgl. UDO KINDERMANN, Kunstdenkmäler zwischen Antwerpen und Trient. Beschreibungen und Bewertungen des Jesuiten Daniel Papebroch aus dem Jahre 1660. Erstedition, Übersetzung und Kommentar, Köln 2002,

Mercurius-Reliquien weisen nach Mainz, die Pantaleons- und Jungfrauen-Reliquien nach Köln.²⁹ Die im Eintrag erkennbare Erhöhung der Zahl der Jungfrauen von 11 auf 11.000 erfolgte vermutlich nach Auffindung der zahlreichen Reliquien im *ager ursulanus* im Zuge der Errichtung der mittelalterlichen Stadtmauer Kölns nach 1106 – ein *terminus ante quem* für die Herstellung des Einbands.

Der Reliquien bergende Einband schützte das Limburger Evangeliar fortan offenbar gut – zumindest bis zur Auflösung bzw. Flucht des Konvents vor dem Krieg zwischen kurpfälzischen Truppen und denen der Grafen von Leiningen, im Zuge dessen das Kloster als Truppenstandort diente und 1505 in Brand gesteckt wurde.³⁰ Abt Macharius (1492-1508) brachte jedoch den Klosterschatz, Archiv und Bibliothek rechtzeitig nach Speyer und suchte selbst dort Schutz. Bis ins 17. Jahrhundert wurde die Speyrer Dombibliothek von Humanisten aufgrund ihrer großen Bestände wiederholt besucht, doch erlitt sie unter der schwedischen Besatzung während des 30-jährigen Krieges erste Verluste. Während der Belagerung durch die Truppen Ludwigs XIV. 1689 wurde sie dann durch Brand weitgehend zerstört.³¹ Unklar ist der Verbleib des Limburger Evangeliers in diesen Jahren, denn erwähnt wird es weder vom kunstinteressierten Jesuiten Papebroch noch von humanistischen Editoren. Vielleicht kehrte es sogar bei der Wiederbesiedlung des Klosters ab 1508 mit einem Prior und 13 Mönchen nach Limburg zurück. Denn 1572 brachte der letzte Limburger Abt Johann von Bingenheim (†1574) die Amtsinsignien und letzten Wertgegenstände, darunter ein Evangeliar und ein silbernes Kreuz, dem Amtmann Andreas Feydelein auf die Hardenburg.³² Die Spuren des Limburger Evangeliers verlieren sich hier bis 1872.

S. 96. In Köln ist 866 eine Pantaleonskirche erwähnt, 955 wurden Pantaleonsreliquien aus Rom im Auftrag Erzbischof Bruns nach Köln gebracht und dem von Brun gestifteten Kloster St. Pantaleon übergeben, vgl. STEFAN SAMERSKI, Die Kölner Pantaleonsverehrung (Forschungen zur Volkskunde 51), Norderstedt 2005, S. 30, 37; von Köln aus verschenkte Pantaleonsreliquien in Petershausen 1094, Hofen Ende 11. Jh., Zwiefalten 1109, Salem 1179 und Weißenau 1185 (ebd. S. 50-58).

²⁹ MONICA SINDERHAUF, Die Abtei Deutz und ihre innere Erneuerung im Spiegel des verschollenen Codex Thioderici (Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins 39), Vierow 1996, S. 145f., 149-153.

³⁰ SIMONIS 1608 (Anm. 9), S. 190: "Dazumahln wurde auch das herrlich unnd Keiserlich Closter Lympurg, Ordinis S. Benedicti, 3. meil wegs von Speyr gelegen (darüber der Pfaltzgrave Schutz- und Schirmherr war, auch etlich Kriegsvolck dahin gelegt) durch Grave Emichen von Leyningen, so desselben Lehenman war, und seiner Voreltern Begräbnis darinn hette, gänztlich abgebrant, verhergt, und alle Kirchen gezierd, Ornat, Heilighumb, und anders zum Gottesdienst verordnet, hinweg genommen."

³¹ LEHMANN 1959 (Anm. 14), S. 209-220.

³² KEDDIGKEIT/UNTERMANN 2014 (Anm. 6), S. 672.

Zum Aufbau und Textcorpus der Handschrift

Das Limburger Evangeliar umfasst 217 Pergamentblätter mit den Maßen 28x20cm, sowie je ein originales Vorsatz- und Nachsatzblatt. Der Schriftspiegel für 22 Langzeilen je Seite misst 185x110mm, der Pergamentrand ist großzügig. Der Codex enthält neben den vier Evangelien, wie es seit karolingischer Zeit üblich ist, eingangs die Vorreden des Hieronymus zu seiner Evangelien-Übersetzung, d.h. die *Epistula* an Papst Damasus, den Prolog (*Plures fuisse*), den Brief des Eusebius zur Benutzung der Kanontafeln sowie den Ps.-Hieronymus-Prolog *Sciendum etiam* (fol. 2^r-7^r). Auf fol. 11^v-17^r folgen dann die Kanontafeln (Abb. 4). Jedem Evangelium ist zudem ein kurzer Prolog zu seinem Autor vorangestellt sowie eine Kapitelübersicht.³³ Hartmut Hoffmanns paläographische Untersuchung 1986 ergab, dass das Limburger Evangeliar von einem vorzüglichen Schreiber des Reichenauer Skriptoriums geschrieben worden sei; ein zweiter schrieb demnach in einer eigenen Lage das anhängende Capitulare evangeliorum, d.h. die Angaben, welche Evangelienabschnitte (Perikopen) an welchen Tagen des Jahres zu lesen waren (fol. 204-217, Abb. 5).³⁴ Erst anhand dieser Angaben konnte das Evangeliar für die Lesungen im Gottesdienst verwendet werden: Die im Capitulare angegebenen Kapitel verweisen auf die entsprechend gezählten und jeweils am Rand eingetragenen Abschnitte der Evangelientexte. Die Angabe der Perikopen durch deren Anfangs- und Endworte folgt dabei nicht immer dem Wortlaut der Vulgata, sondern zum Teil liturgischen Gesangstexten.³⁵ Das Capitulare evangeliorum des Limburger Evangeliers nennt neben den Hauptfesten im Jahreskreis vor allem römische

³³ Vgl. Glaube und Wissen 1998 (Anm. 1), Nr. 77; BLOCH 1959 (Anm. 3), S. 11; Prolog und Kapitelverzeichnis zum Matthäusevangelium befinden sich im Limburger Evangeliar vor den Kanontafeln, die eine eigene Lage bilden. Dies beobachtet FRANK M. BISCHOFF, Systematische Lagenbrüche. Kodikologische Untersuchungen zur Herstellung und zum Aufbau mittelalterlicher Evangeliare, in: Rationalisierung der Buchherstellung im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Ergebnisse eines buchgeschichtlichen Seminars, Wolfenbüttel 12.-14. November 1990, Marburg 1994, S. 83-110, hier S. 89, 94f. häufiger in der ottonisch-salischen Evangeliarproduktion.

³⁴ HARTMUT HOFFMANN, Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich (MGH Schriften 30), Stuttgart 1986, S. 329. BISCHOFF 1994 (Anm. 33), S. 89, 92 weist nach, dass das Capitulare evangeliorum meist wie hier auf einer eigenen Lage steht und oft von anderer Hand als der Evangelientext geschrieben ist – ein Verfahren, durch das Codices schneller fertiggestellt werden konnten.

³⁵ So zum Beispiel fol. 205^r Feria IIII Cap. XVIII secundum marcum (Mk 1,40-44): *Venit ad ihesum leprosus deprecans eum usque praecepit moyses intestimonium* (vgl. THEODOR KLAUSER, Das römische Capitulare Evangeliorum. Text und Untersuchungen zu seiner ältesten Geschichte. Bd. 1: Typen, Münster 1935, S. 14 Typus II Nr. 17; RENÉ-JEAN HESBERT, Corpus Antiphonarium officii. Bd. 3, Rom 1968, Nr. 3340).

Märtyrerheilige.³⁶ Gallische Heilige, die im Murbacher Comes des 8. Jahrhunderts aufgeführt sind³⁷, oder lokale Heilige, wie sie im Prümer Evangelistar um 1000 (Manchester, John Rylands Library, Ms. 7) genannt werden, fehlen hingegen.³⁸ Die Handschrift ist daher offenbar nicht für ein bestimmtes Kloster und dessen Patrone eingerichtet worden. Die am Schluss (fol. 216^v *De diversis rebus*) des Capitulare angefügten Evangelienlesungen *in ordinatione presbiterorum*, *in ordinatione diaconorum*, *in dedicatione basilicae* oder *pro velatione ancillarum* findet man im römischen Capitulare Typ Σ.³⁹ Die Weihe von Priestern und Diakonen sowie die Kirchweihe gehören zu den Vorrechten des Bischofs. Dennoch ist daraus nicht zwingend auf einen bischöflichen Empfänger rückzuschließen, insofern ein entsprechender Anhangsteil dem römischen Capitulare in der Regel angefügt ist.

Zum Verhältnis von Texten und Miniaturen

Die Handschrift enthält, wie für aufwändig gestaltete Evangeliare seit karolingischer Zeit üblich, vier Evangelistenbilder mit gegenüberstehenden Initialzierseiten. Dazu kommen, ähnlich wie in anderen Prachtevangelien oder Perikopenbüchern des Reichenauer Skriptoriums, Miniaturseiten mit Szenen des Lebens Jesu. Das Limburger Evangeliar enthält neben den Kanontafeln und Evangelistenbildern acht Miniaturseiten, die an den jeweils zugehörigen Textstellen eingeschoben wurden. Es handelt sich jedoch nicht um Einzelblätter, sondern die Miniaturseiten sind wie die Textseiten der Handschrift liniert, rückseitig beschrieben und fest in den regelmäßig in Quaternionen fortlaufenden Lagenverband integriert. Es liegt, ähnlich wie im Münchner Evangeliar Ottos III. (BSB, Clm 4453), eine sehr enge Abstimmung von Text und Bild vor. Um die Bilder an der richtigen Textstelle einzupassen, wurde die vorangehende Textseite bisweilen nur zur Hälfte beschrieben. So endet der Text beim Geburtsbericht fol. 20^v mitten im Satz *Et accepit coniugem suam et non cognoscebat eam donec* so, dass eine halbe Seite frei bleibt. Gegenüber auf fol. 21^r steht die Miniatur, die die Geburt Christi zeigt (Abb. 6), bevor auf fol. 21^v dies der

³⁶ KLAUSER 1935 (Anm. 35), S. XXXVII und XLVII nennt die Handschrift unter jenen, die der römischen Evangelienliste folgen. Es lässt sich jedoch keinem der vorgestellten Typen des römischen Capitulare zuweisen: so teilt es mit den Typen Σ und Π die Hinweise auf die römischen Stationskirchen, während die in Cod. 218 verwendete Einleitungsformel *In illo tempore* für Typ λ kennzeichnend ist. Die für den römisch-fränkischen Typus Δ charakteristische Aufnahme der Apostel fehlt hingegen.

³⁷ ANDRE WILMART, *Le Comes de Murbach*, in: *Revue Bénédictine* 30 (1913) S. 25-29.

³⁸ CLAUDIA HÖHL, *Otonische Buchmalerei in Prüm*, Frankfurt 1986, 107-125.

³⁹ KLAUSER 1935 (Anm. 35), S. 127ff.

Text berichtet: *peperit filium suum primogenitum et vocavit nomen eius Iesum*.⁴⁰ Auf ähnliche Weise wird bei der folgenden Miniatur verfahren, wobei der Text hier passend in der letzten Zeile der Seite endet mit dem Eintritt der Könige in das Haus: fol. 21^v *Et intrantes domum invenerunt puerum cum Maria matre eius et procidentibus adoraverunt eum*. Der Satz, ja gerade das Wort *domum* wird durch die Miniatur (Abb. 7) so zerteilt, dass das Eintreten der Könige im Bild den Satzbeginn fortsetzt; ihre Verehrung des Jesusknaben im Bild nimmt das zu berichtende Ereignis bildlich vorweg.

Insgesamt zeigen die Miniaturen in chronologischer Abfolge Ereignisse des Lebens Jesu.⁴¹ Dieses Prinzip einer chronologischen Bilderzählung über die Evangelien hinweg findet sich erstmals im Münchner Evangeliar Ottos III. (BSB, Clm 4453), wenngleich dort in sehr viel reicherer Form. Florentine Mütterich nennt es eine "Art Evangelienharmonie im Bilde"⁴², wenn dort insgesamt 29 Miniaturseiten weitgehend chronologisch über die vier Evangelien verteilt werden, sieben bis acht in jedem Evangelium. Sie werden hier thematisch geordnet, denn im Matthäusevangelium sind es Szenen der Kindheit und des öffentlichen Wirkens Jesu, weitere Wunderdarstellungen folgen bei Markus, Gleichniserzählungen werden im Lukasevangelium illuminiert, Szenen der Passion und Auferstehung Jesu bei Johannes. Im Vergleich sticht die unregelmäßige Verteilung der Miniaturen im Limburger Evangeliar besonders hervor. Hier werden sechs ganzseitige Miniaturen ins Matthäusevangelium eingeschoben: Geburt, Epiphania und Taufe Jesu im Jordan sowie verschiedene Wunder, d.h. die Heilung des Aussätzigen, die Heilung der Blutflüssigen und die Auferweckung der Jairus-Tochter, sowie die Blindenheilung. Im Markusevangelium finden sich dagegen nur zwei Szenen, der österliche Besuch der Marien am leeren Grab sowie Christi Himmelfahrt. Die beiden nachfolgenden Evangelientexte bleiben hingegen ohne Bildschmuck. Mütterich begründet dies mit dem Streben, die Bildfolge mit einer Himmelfahrtsszene zu schließen.⁴³ Die

⁴⁰ Entsprechend wird im Evangeliar Ottos III. Clm 4453 die Miniaturseite mit Verkündigung und Desponsatio Mariens sowie Geburt Christi fol. 28^f eingefügt nach dem nur halb beschriebenen fol. 27^v, das endet *ad Christum generationes quatuordecim*, bevor der Text mit Mt 1,18 auf fol. 28^v fortfährt: *Christo autem generatio sic erat cum esset desponsata mater eius Maria Joseph antequam convenirent inventa est in utero habens de Spiritu Sancto*.

⁴¹ In Evangeliaren der ottonischen und salischen Zeit wird mit verschiedenen Ausstattungsmodi experimentiert. Während das Aachener Evangeliar Ottos III. Szenen aus dem Leben Jesu jeweils an der zugehörigen Textstelle, jedoch nicht in historischer Abfolge einfügt, werden sie im Kölner Hitda-Evangeliar (Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, Hs. 1640) thematisch gruppiert den Evangelien vorangestellt; vgl. BLOCH 1959 (Anm. 3), S. 12.

⁴² MÜTHERICH/DACHS 2001 (Anm. 2), S. 46.

⁴³ MÜTHERICH/DACHS 2001 (Anm. 2), S. 46.

Himmelfahrt berichtet jedoch neben Markus (16,19) auch Lukas (24,50-52); die Himmelfahrtsminiatur hätte also ebenso gut dort stehen können, so dass weitere Szenen davor hätten eingeschoben werden können. Ein Grund für die Hervorhebung des Matthäus-Evangeliums durch Miniaturen könnte in einer besonderen Wertschätzung dieses Evangelisten durch den vermutlichen Auftraggeber des Evangeliars Konrad II. liegen. So erfolgte die Krönung Konrads II. in Mainz am 8. September 1024 – Lesungstext am Festtag der Mariengeburt ist der Beginn des Matthäus-Evangeliums (Mt 1,1-23: *Liber generationis Iesu Christi*), der Christi Herrschaft irdisch durch seine Abkunft von den Stammeltern und die Kontinuität des auserwählten Geschlechts legitimiert.⁴⁴ Diese *genealogia Christi* könnte als Modell für die Legitimierung der salischen Herrschaft aufgrund der Verwandtschaft zum ottonischen und karolingischen Herrscherhaus gelesen worden sein. Die Krönung Giselas fand wenige Tage später in Köln am Matthäusfesttag (21.9.) statt.⁴⁵ Lesungstext ist hier die Berufung des Zöllners und Sünders zur Nachfolge Christi (Mt 9,9-13). Doch diese Ereignisse erklären weder die spezifische Szenenwahl noch die motivischen Besonderheiten der Darstellungen im Limburger Evangeliar.

Das Evangeliar und seine Miniaturen in der Liturgie des Kirchenjahres

Einen Ansatz bietet die Einrichtung und Benutzung des Limburger Evangeliars für die liturgischen Lesungen im Kirchenjahr. Den Ausgangspunkt dafür bildet das Capitulare Evangeliorum der Handschrift. Auf eine konkrete liturgische Nutzung des Limburger Evangeliars weisen Akzente bzw. Neumierungen über den Lesungstexten der Hochfeste hin. So ist die Festlesung zu Epiphania (Mt 2,1-12) auf diese Weise zum Vortrag eingerichtet, einsetzend mit den Worten der Magier, die Herodes nach dem neugeborenen König der Juden fragen (foll. 21^v, 22^v; vgl. Abb. 7). Im Lesungstext der Ostermesse (Mk 16,1-7) wird der Dialog der Frauen mit dem Engel durch Akzente hervorgehoben, d.h. ihre Frage *quis revolvat nobis lapidem ab ostio monumenti* und dann die Antwort des Engels *Iesum quaeritis nazarenum crucifixum: surrexit, non est hic.* (foll. 103^f, 104^f; vgl. Abb. 8). Im nachfolgenden Bericht von den Erscheinungen Christi und seiner Himmelfahrt ist insbesondere die Abschiedsrede Jesu zum Vortrag eingerichtet (fol. 105^f, Abb. 9).

⁴⁴ WOLFRAM 2000 (Anm. 7), S. 177f.; vgl. ANSELM SCHOTT, Das vollständige Römische Meßbuch, lateinisch und deutsch. Unveränderter Nachdruck der SCHOTT-Ausgabe aus dem Jahre 1962, Freiburg 1990, S. 1042f.

⁴⁵ Vgl. KLAUSER 1935 (Anm. 35), S. 164; SCHOTT 1990 (Anm. 44), S. 1056-1058.

Bilder zu den Festen des Kirchenjahres

Am Ostersonntag sowie am Himmelfahrtsfest erfolgt die Lesung nach dem Markusevangelium (Mk 16,1-7 und Mk 16,19-20). Diese Miniaturen sind folglich in jene Texte inseriert, die an diesen hohen Festtagen gelesen wurden. Sie zeigen den Rang dieser Feste an und bereichern sie künstlerisch. Weniger naheliegend ist die erste Miniatur der Bildfolge zum Leben Jesu im Limburger Evangeliar. Denn die Weihnachtslesung erfolgt grundsätzlich nach Lukas. Dennoch wird im Limburger Evangeliar zu Beginn, an der passenden Textstelle des Matthäusevangeliums, eine Miniatur der Geburtsszene inseriert (fol. 21^r, Abb. 6). Schon auf der folgenden Doppelseite wird dem Bericht von der Ankunft der Weisen (Mt 2,11) die Anbetung der Könige angeschlossen (vgl. Abb. 7). Dieser Text ist wie allgemein üblich auch im Limburger Capitulare zur Lesung an Epiphania vorgesehen. Es irritiert in der Darstellung jedoch, dass die Könige bei der Übergabe ihrer Gaben nicht Christus anschauen, sondern dass ihre Blicke dem Stern gelten, zu dem auch Maria emporblickt. Der um die Säulen zurückgeschlagene Vorhang betont den Stern zusätzlich.⁴⁶ Die zum Epiphaniafest gehörende Lesung des Propheten Jesaja (Jes 60,1-6) beschreibt die Ankunft des Herrn als Licht, das strahlend aufgeht.⁴⁷ Der Matthäuskommentar des Christian von Stablo interpretiert im Ausgriff auf das Gebet *Infunde cordibus nostris quod trium magorum mentibus aspirasti* den Stern als Licht des Glaubens, der den Geist der Gläubigen beseelt. Dieses Detail zeigt, dass die Miniaturen nicht einfach die biblische Geschichte erzählen, sondern dass sie diese mit Bezug auf den gläubigen Betrachter deuten und aufladen.

In vergleichbarer Weise wird in Bezug auf die Taufe Christi verfahren. Die Miniatur auf fol. 24^r (Abb. 10) ist eingeschoben in den Taufbericht des Matthäusevangeliums (Mt 3,13-17). Lesungstext des 4. Wochentags nach Epiphania ist zwar laut dem Capitulare evangeliorum des Limburger Evangeliers (fol. 204^v) der Taufbericht nach Johannes (Joh 1,29-34). In anderen Capitularien werden die Taufberichte nach Mk 1,4-11 und Mt 3,13-17 jedoch als alternative Lesungen mit angegeben unter *Item alia*.⁴⁸ Gemeinsam ist allen Evangelienberichten die Herabkunft der Taube des heiligen Geistes und die Stimme des Himmels, die die Gottessohnschaft Christi bestätigt. In der Miniatur des Limburger Evangeliers wird die Ehrerbietung des Johannes Christus gegenüber besonders betont. Dies geschieht einerseits im

⁴⁶ Für diesen Hinweis danke ich Joshua O'Driscoll.

⁴⁷ SCHOTT 1990 (Anm. 44), S. 76f. CHRISTIAN VON STABLO, *Expositio in Matthaem evangelistam*, cap. 2 = Migne PL 106, Sp. 1261-1504, hier Sp. 1285. Vgl. FRANZ BRUNHÖLZL, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters*. Bd. 1: Von Cassiodor bis zum Ausklang der karolingischen Erneuerung, München 1975, S. 383f., 562f.

⁴⁸ KLAUSER 1935 (Anm. 35), Typus A, S. 59.

Blick auf den Text, indem die Miniatur just in die Weigerung des Johannes eingefügt wird, er sei nicht wert Jesus zu taufen.⁴⁹ Andererseits wird bildlich ein besonderer Akzent gesetzt, insofern Johannes sich hier ehrerbietig mit verhüllten Händen vor Christus beugt, anstatt ihn, wie sonst üblicherweise dargestellt wird (vgl. Abb. 11), zu taufen. Die Gruppe von Männern am linken Bildrand tritt an die Stelle der adorierenden Engel, die hier üblicherweise dargestellt sind. Die Männer sind einerseits Augen- und Ohrenzeugen der verkündeten Gottessohnschaft Christi. Andererseits richtet sich auch ihr Blick, ebenso wie der des Täufers, weniger auf Christus als vielmehr auf die himmlische Erscheinung: Der Heilige Geist stößt in Gestalt der Taube aus den Wolken auf Christus herab. Eine himmlische Stimme spricht in diesem Moment "Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe" und damit jene Worte, die bei der Verklärung Christi auf dem Berg Tabor seine Gottessohnschaft den Aposteln bestätigen.⁵⁰ Die dem Geschehen beiwohnenden Männer haben somit Anteil an der göttlichen Offenbarung der Gottessohnschaft Christi (vgl. 2 Petr 1,17). Die Taube trägt hier ungewöhnlicher Weise im Schnabel ein goldenes Kreuz, das auf die Passion und die Überwindung des Todes durch Christi Auferstehung hinweist. Vielleicht liegt darin zugleich ein Verweis auf die besondere Heilig-Kreuz-Verehrung des vermuteten Auftraggebers des Evangeliiars, Konrad II., der den Limburger Hauptaltar dem Heiligen Kreuz und Johannes dem Täufer weihen ließ. Aus dem Himmel brechen sieben Strahlen hervor, die für die Gaben des Heiligen Geistes stehen und aus Pfingstdarstellungen geläufig sind.⁵¹ Im Moment der Taufe Christi wird den Gläubigen durch den Geist Gottes die Bedeutung des Geschehens offenbart. Der karolingische Exeget Christian von Stablo betont, dass die Erscheinung des Heiligen Geistes in Gestalt der Taube nur für die geistigen

⁴⁹ Limburger Evangeliiar (Cod. 218): Der Text endet unten fol. 23^v: *Johannes autem prohibebat eum*, es folgt die Miniatur fol. 24^r, der Text fährt fol. 24^v fort: *dicens ego a te deo baptizari et tu venis ad me*. FLORENTINE MÜTHERICH in MÜTHERICH/DACHS 2001 (Anm. 2), S. 53 hält die verhüllten Hände des Täufers für ein Missverständnis der Maler.

⁵⁰ Der Bericht über die Verklärung Christi nach Mt 17,1-9 ist der Lesungstext am ersten Fastensonntag, vgl. KLAUSER 1935 (Anm. 35), S. 66. Doch bleibt er im Limburger Evangeliiar ohne Miniatur, vielleicht weil der entsprechende Sinngehalt bereits in der Taufminiatur aufgerufen ist. Dargestellt wird die Szene im Evangeliiar Ottos III. Clm 4453 fol. 113^r, dort ebenfalls mit dem Siebenstrahl des Heiligen Geistes; vgl. MÜTHERICH/DACHS 2001 (Anm. 2), S. 56f.

⁵¹ Vgl. PETER BLOCH, Reichenauer Evangelistar. Vollständige Faksimile-Ausgabe des Codex 78 A 2 aus dem Kupferstichkabinett der staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz zu Berlin. Kommentarband: Kodikologische und kunsthistorische Einführung, Graz 1972, zum Siebenstrahl des Heiligen Geistes in Taufdarstellungen mit Verweis auf den Codex Egberti um 980 (Trier, Stadtbibl., Ms. 24) hier S. 63f., zum Siebenstrahl in Darstellungen der Verklärung Christi S. 65f., 79, 91 (vgl. Münchner Evangeliiar Ottos III., BSB, Clm 4453, fol. 113^r).

Augen (*spiritalibus oculis*) sichtbar sei, so wie der Stern, der die Weisen leitete.⁵² Die Miniaturen der Anbetung wie der Taufe Christi zielen auf die Bedeutung des Heilsgeschehens für den Gläubigen hin. Sie weisen, indem sie die nur für die inneren Augen des Herzens sichtbaren Zeichen Gottes – Stern, Taube und Geistesstrahlen – zentral ins Bild setzen und deren Betrachtung durch die Gläubigen darstellen, auf die theologische Deutung des biblischen Geschehens, auf dessen Bedeutung für den gläubigen, erlösungsbedürftigen Sünder hin, die dieser durch Kontemplation des Geschehens und der visuellen Zeichen erschließen kann.

Wunderdarstellungen

Schwieriger ist die Wahl und Stellung der anderen Miniaturen, insbesondere der Wunderdarstellungen zu begründen, gehören diese doch gerade nicht zu den Hauptbegebenheiten des Lebens Jesu und nicht zu den Hauptfesten des Kirchenjahres. Doch auch hier hilft der Blick in das *Capitulare evangeliorum*, denn die Taufe Christi wie die dargestellten Wunder gehören alle zu Evangelien-Lesungen der Zeit zwischen Epiphania und dem Beginn der vorösterlichen Fastenzeit. Dieser Abschnitt des Kirchenjahres erhält durch die Miniaturen ein besonderes Gewicht. Doch diese Auswahl setzt, zusammen mit der besonderen Gestaltung der Miniaturen, zugleich einen theologischen Akzent. Die Wunder Christi dienen hier als Erweis der Göttlichkeit des Menschensohnes; sie unterstreichen die Macht Christi als Messias und göttlicher Herrscher des *secundus adventus*.

Am dritten Sonntag nach Epiphania wird als Evangelientext Mt 8,1-13 vorgetragen, der von der Heilung des Aussätzigen durch Christus berichtet, nachdem dieser auf dem Berg den Jüngern seine Lehre verkündet hatte (Mt 5-7): „Als er aber vom Berge herabstieg, folgten ihm große Volksscharen. Und siehe, ein Aussätziger kam heran, fiel vor ihm nieder und sprach: ‚Herr, wenn du willst, kannst du mich rein machen.‘ Da streckte er seine Hand aus, berührte ihn und sprach: ‚Ich will, sei rein.‘ Und sofort wurde sein Aussatz rein.“⁵³ Die Miniatur wird vor dem eigentlichen Bericht der Wunderhandlung eingefügt (fol. 31^r, Abb. 12). Die im selben Lesungstext nachstehend genannte Heilung des Kriegsknechts zu Kapernaum (Mt 8,5-13) wird nicht mit dargestellt. Achtet man auf den Wortlaut bei Matthäus, so fällt auf, dass die Szene dessen Bericht nicht genau entspricht. Denn Christus be-

⁵² CHRISTIAN VON STABLO (Anm. 47), cap. 5 = Migne PL 106, Sp. 1295. Durch die Taufe stehe dem Menschen der Himmel wieder offen.

⁵³ Bibelzitate nach: DIEGO ARENHÖVEL, ALFONS DESSLER, ANTON VÖGTLE (Hrsg.), Die Bibel. Die Heilige Schrift des alten und neuen Bundes. Deutsche Ausgabe mit den Erläuterungen der Jerusalemer Bibel, Freiburg i.Br. u.a. 1981.

rührt im Bild den Aussätzigen nicht, sondern streckt redend/segnend die Hand zu ihm aus. Die Darstellung rekurriert jedoch auch nicht auf den entsprechenden Bericht des Markusevangeliums (Mk 1,40), der am 4. Wochentag nach diesem 3. Sonntag nach Epiphania gelesen wird (vgl. fol. 205). Denn dort fällt der Aussätzige vor Christus bittend auf die Knie und wird von Christus berührt, ebenso wie im entsprechenden Bericht nach Lukas (Lk 5,12-14), der am sechsten Tag derselben Woche gelesen wird (vgl. fol. 205^r). Im Bild betont wird mithin die Macht des Wortes bzw. des Segens Christi.

Die folgende Szene der Heilung der Blutflüssigen und der Erweckung der Tochter des Jairus (fol. 34^r, Abb. 13) wird in den Text der Evangelienlesung am vierten Wochentag nach dem vierten Sonntag nach Epiphania eingeschoben (Mt 9,18-26). Der entsprechende, jedoch nicht durch eine Miniatur hervorgehobene Bericht des Markus (Mk 5,21-43) folgt am 5. Sonntag nach Epiphania (fol. 205^v). Die Szene zeigt Christus, von Jairus in dessen Haus gerufen, der hier zuerst sich zurückwendend die Blutflüssige segnet, die sein Gewand berührt in der Hoffnung, durch Christus Heilung zu erlangen. Christus spricht zu ihr "Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen." Bei der Auferweckung der Tochter des Jairus berichten beide Evangelien ausdrücklich, dass Christus das Mädchen bei der Hand ergriff, als er ihr befahl aufzustehen. Wieder, wie schon bei der Heilung des Aussätzigen, steht die Darstellung in diesem Punkt im Widerspruch zum Wortlaut der Evangelienberichte, insofern auf die Berührungsgeste Christi verzichtet, der Akzent auf die Kraft seines Wortes gerichtet wird.

Die direkt anschließend auf fol. 35^f (Abb. 14) dargestellte Blindenheilung ist Thema der Lesung am Sonntag Quinquagesima, d.h. am 5. Sonntag vor Ostern, dem Sonntag vor Beginn der Fastenzeit. Lesungstext ist an diesem Tag allerdings nicht Mt 9,27-31, sondern der Bericht bei Lk 18,35-43: "Es begab sich aber, als er in die Nähe von Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Als der die Menge vorbeiziehen hörte, fragte er, was das wäre. Man sagte ihm, Jesus von Nazaret ginge vorüber. Da rief er: 'Jesus, Sohn Davids, erbarme Dich meiner!' [...] Da blieb Jesus stehen und ließ ihn zu sich führen. Und als er in die Nähe kam, fragte er ihn: 'Was willst du, daß ich dir tun soll?' Er sagte: 'Herr, daß ich wieder sehen kann.' Und Jesus sprach zu ihm: 'Sei wieder sehend, dein Glaube hat dir Heilung gebracht.'" Bei Matthäus (Mt 9,27-31) hingegen sind es, wie hier dargestellt, zwei Blinde, die zu Jesus treten und ihn um Erbarmen bitten (Mt 9,28-30): "Jesus fragte sie: 'Glaubt ihr, daß ich dies tun kann?' Sie antworteten ihm: 'Ja, Herr.' Da berührte er ihre Augen und sprach: 'Euch geschehe nach eurem Glauben.' Und ihre Augen öffneten sich."

In allen Wunderszenen wird der Segensgestus Christi gegenüber denjenigen, die Heilung erbitten, besonders akzentuiert. Bei der Heilung des Aussätzigen, der Blutflüssigen und der Blinden schwebt die Segenshand Christi jeweils in direkter Achse über der bittend hochgestreckten, offenen Hand der Bittenden, optisch freigestellt vor dem Goldgrund oder aber wie im Fall der Leprosenheilung betont durch die beide Hände hinterfangende Säule. Die Miniaturen schildern Christus nicht als Thaumaturgen, der durch körperliche Berührung Wunder wirkt. Sondern sie heben auf Christi Willen, den Bittenden zu helfen, auf die Kraft seines Wortes und seines Segens ab. Ansatzweise findet man eine vergleichbare Interpretation in Evangelienkommentaren des 9. Jahrhunderts. So erläutert Christian von Stablo in seinem Matthäus-Kommentar bei der Heilung des Aussätzigen, dass Christus dies tue, indem er spreche, so wie der Schöpfergott die Welt durch sein Wort schuf.⁵⁴ Der Leprose steht in der Exegese für den Gläubigen, der um seine eigene Unwürdigkeit, Unreinheit und Sündhaftigkeit weiß, und der bei Christus Heilung und Erlösung sucht. Die Blutflüssige, die im Glauben an die Macht Christi dessen Gewand berührt, wird von Christian von Stablo als Bild des Glaubens an die Inkarnation Gottes interpretiert, dessen göttliche Natur durch den menschlichen Leib überkleidet ist; die Annäherung der Blutflüssigen an Christus von hinten wird so zur Christuskonsequenz.⁵⁵

Die bittend-annehmende Geste derer, die Christus um Heilung ersuchen, wiederholt sich in den Wunderdarstellungen des Limburger Evangeliers. Einerseits schließt sich in der Szene der Leprosenheilung eine Gruppe von Männern durch diese Geste dem Aussätzigen als Sinnbild des sündenbewussten Gläubigen an. Andererseits wird diese Geste jeweils von den Aposteln aufgenommen, die Christus nachfolgen. Während die exegetischen Kommentare die Rolle der Apostel als Prediger betonen, die die Augen der Herzen der geistig Blinden erhellen und zum Erlöser führen⁵⁶, werden die Apostel in den Miniaturen den Heilungssuchenden angeglichen und somit selbst zu jenen, die Erlösung durch Christus suchen und empfangen. Besonders deutlich wird dies bei der Heilung der Blutflüssigen, indem Petrus wie letztere den Blick auf Christus richtet, seine Handgeste in einer Achse über ihrer platziert wird.

⁵⁴ CHRISTIAN VON STABLO (Anm. 47), cap. 23 = Migne PL 106, Sp. 1325; vgl. HRABANUS MAURUS, *Commentarium in Mattheum*, cap. 8 = Migne PL 107, Sp. 772-1156, hier Sp. 854, der den Aussätzigen als Repräsentanten des ganzen Volkes sieht, das durch Christus erlöst wird; den Willen Christi, den Leprakranken zu heilen, interpretiert er als Zeichen der Barmherzigkeit Christi, die Heilung durch Berührung als Ausdruck der göttlichen Macht Christi.

⁵⁵ CHRISTIAN VON STABLO (Anm. 47), cap. 23 = Migne PL 106, Sp. 1338f.; HRABANUS MAURUS (Anm. 54), cap. 9 = Migne PL 107, Sp. 880-882.

⁵⁶ CHRISTIAN VON STABLO (Anm. 47), cap. 24 = Migne PL 106, Sp. 1341.

Die hier dargestellten Wundergeschichten nach Matthäus werden in den Wochen zwischen Epiphania und dem Beginn der Fastenzeit gelesen. In der Liturgie dieser Zeit des Kirchenjahres steht die Verherrlichung Christi im Zentrum, das Herabkommen Gottes zu den Menschen durch die Inkarnation, als Zeichen seines Erbarmens mit den Menschen, unter denen er heilend wirkt und Wunder tut.⁵⁷ Diesen theologischen Gehalt unterstreichen die Gesänge, Orationen und Epistellesungen, die die jeweiligen Evangelienlesungen einrahmen. Die Blindenheilung, Lesungstext am Sonntag Quinquagesima, wird durch einen Introitus (Ps 30,3f. *Esto mihi*) eingeleitet, der Gott als Beschützer und Retter dessen besingt, der an ihn glaubt. Die zugehörige Epistellesung (1 Kor 13) preist die Nächstenliebe, das Graduale (Ps 76,15f.) lobt Gottes Macht, Wunder zu wirken, der Tractus (Ps 99,1f.) seine Schöpfermacht.⁵⁸ Jesu Blindenheilung ermahnt so einerseits zur Nächstenliebe. Andererseits unterstreicht sie die vom Unglück erlösende Kraft des Glaubens. Denn hier wie in den beiden anderen bildlich dargestellten Heilungswundern, der Heilung des Aussätzigen wie der Heilung der Blutflüssigen, wird betont, dass es der Glaube war, der den Kranken geholfen hat.

Besonderheiten der Miniaturen und ihre visuelle Verknüpfung

Im Folgenden ist zu prüfen, ob und inwiefern motivische und gestalterische Besonderheiten der Miniaturen weitere Hinweise für deren Verständnis und Aussagen bieten. Meine These ist, dass durch die Wiederaufnahme bestimmter Motive verschiedene Miniaturen gezielt miteinander verknüpft und in Bezug zueinander gesetzt werden. So werden Gehalte anderer Szenen bzw. der liturgischen Festzeiten, denen sie angehören, mit aufgerufen und unterlegen den Darstellungen zusätzliche Bedeutungsebenen. Bereits Bloch merkte beiläufig an, dass im Limburger Evangeliar die Rahmung von Miniaturen dreimal durch geometrische Formen ersetzt werde⁵⁹: Die Taufe Christi fol. 24^r (Abb. 10) wird in eine Mandorlaform eingeschrieben, die Osterszene fol. 103^v (Abb. 8) in einen Vierpass mit überlagertem Sechseck, der Evangelist Markus fol. 73^v (Abb. 15) in ein Sechseck platziert. Im Folgenden möchte ich von diesen rahmenden *figurae* ausgehend aufzeigen, wie im Limburger Evangeliar anhand von Motiven ein assoziatives Netz über die Miniaturen gelegt wird, das diese miteinander verknüpft, in größere Zusammenhänge einstellt und auflädt. Bereits Hans Holländer hat (1987) darauf aufmerksam gemacht, dass die

⁵⁷ Vgl. HONORIUS AUGUSTODUNENSIS, *Gemma Animae. Liber tertius de solemnitatibus totius anni*, Migne PL 172, Sp. 541-738, hier Sp. 644-654.

⁵⁸ Vgl. SCHOTT 1990 (Anm. 44), S. 112-116.

⁵⁹ BLOCH 1959 (Anm. 3), S. 25.

Mandorla in karolingischer und ottonischer Zeit vielfach als Bildzeichen verwendet wird, um Zusammenhänge zu vergegenwärtigen und Bilder gedanklich zu kombinieren.⁶⁰ Derartige Motivüberlagerungen und Verknüpfungen geben Raum für gedanklichen Kombination und Assoziationen innerhalb der Grenzen des heilsgeschichtlich bestimmten Weltbildes; die Kunst wird, so die These, zum Medium religiöser Argumentation und Reflexion.

Im Limburger Evangeliar taucht die Mandorla zum ersten Mal im Evangelistenbild des Matthäus (fol. 18^v, Abb. 16) auf: Unter einem von Säulen gestützten Gebälk sitzt links der Evangelist und wendet seinen Blick nach oben, wo Christus als thronender endzeitlicher Herrscher mit Kreuzstab in der Rechten und dem aufgeschlagenen Buch (des Lebens) in der Linken erscheint, umgeben von einer Mandorla und verehrt von Engeln, die über dem Gebälk platziert sind. Bloch sieht hierin zu Recht einen Hinweis auf den *secundus adventus* Christi.⁶¹ Dieser ist Thema der Adventszeit. Daher zeigt das Aethelwold-Benedictionale (London, British Library, Ms Add. 49598, Winchester ca. 980) den mit Kreuzstab und Buch zum Gericht wiederkehrenden Christus zum 2. Adventssonntag.⁶² Dessen Lesungstext Mt 11,2-12 weist Christus als den von den Propheten (Jes 35,5) angekündigten Herrscher aus, der Aussätzige rein und Blinde sehend machen wird und Tote auferstehen lassen wird. Der wiederkehrende Christus in der Mandorla zu Beginn des Matthäusevangeliums erweist somit im nachfolgenden Bericht des Matthäus die durch Miniaturen betonte Heilung des Aussätzigen, die Auferweckung der Tochter des Jairus und die Blindenheilung als Erfüllung der Prophezeiung des Jesaja. Der alte Mann, der in der Miniatur zusammen mit Matthäus gemeinsam ein Schriftband hält, ist somit als Prophet Jesaja zu deuten, dessen Worte sich im Bericht des Matthäus erfüllen.⁶³ Zugleich ist es der Evangelist Matthäus, der ausführlich von der Wiederkunft des Herrn zum Gericht handelt (Mt 24,30f. und Mt 25,31). Wegen dieses endzeitlichen Gehalts des Evangeliums erscheint Christus in der Mandorla

⁶⁰ HANS HOLLÄNDER, Die Entstehung Europas, in: CHRISTOPH WELZEL (Hrsg.), Neue Belser-Stilgeschichte. Bd. 3: Kunst des Frühen Mittelalters, Stuttgart u.a. 1987, S. 340.

⁶¹ BLOCH 1959 (Anm. 3), S. 13.

⁶² ANDREW PRESCOTT, The Benedictional of St Aethelwold. A Masterpiece of Anglo-Saxon Art, London 2002, S. 11f.; ROBERT DESHMAN, The Benedictional of Aethelwold, New Jersey 1995, S. 62-69.

⁶³ BLOCH 1959 (Anm. 3), S. 14 deutet diesen, STEPHAN BEISSEL, Geschichte der Evangelienbücher in der ersten Hälfte des Mittelalters, Freiburg 1906, S. 218 folgend, hingegen unter Bezug auf die Miniatur des Lorscher Evangeliers zum Matthäus-Prolog (Alba Iulia, Bibl. Batthyáneum, Ms. R. II. 1 fol. 14^v) als Vertreter der Vorfahren Christi. THOMAS LABUSIAK, Die Ruodprechtgruppe der ottonischen Reichenauer Buchmalerei, Berlin 2009, S. 180 zur motivischen Verortung des Limburger Matthäus-Evangelistenbildes innerhalb der Reichenauer Tradition.

bereits im Würzburger Evangeliar (UB, M. p. th. q. 1) Mitte des 9. Jahrhunderts dem Matthäus im Evangelistenbild gegenüber (fol. 40^v-41^r), ebenso wie beim Evangelisten und apokalyptischen Seher Johannes (fol. 152^v-153^r).⁶⁴

Auch im Limburger Evangeliar wird das Motiv der Mandorla beim Johannes-Evangelistenbild wieder aufgegriffen (fol. 163^v, Abb. 17). Diese Verknüpfung mit Matthäus wird durch deren gleichartig mit rahmenden Mäanderbändern gestaltete Initialzierseiten hier noch unterstrichen.⁶⁵ Der Evangelist Johannes galt im Mittelalter als Autor der Offenbarung (Apokalypse), der von der Wiederkunft Christi zum Gericht handelt, und als Seher, der Gott unmittelbar schaute. Im Rückgriff auf den 1. Johannesbrief 3,2, in dem Johannes beschreibt, dass wir als Gottes Kinder Christus gleich sein werden, wenn er erscheint, und ihn sehen werden, wie er ist, und im Wissen darum, dass Johannes in seiner Vision Gott bereits unmittelbar geschaut hat, ist zu verstehen, warum Johannes im Evangelistenbild des Limburger Evangeliers wie sonst nur Christus thronend in einer Mandorla dargestellt wird. Seine Mandorla ist jedoch nicht goldglänzend wie diejenige Christi, sondern nur deren farbiges Abbild. Der himmlische Regenbogenthron Gottes wird ersetzt durch einen Zinnenkranz, der auf die Gottesstadt weist, in die die Gerechten einziehen. Auf den Kämpferplatten der rahmenden Säulen stehen Lämmer. Sie erinnern an die Gerichtsrede Christi in Mt 25, zugleich an Paradiesdarstellungen. Die bläulichen Gewandkugeln, die gewöhnlich in Osterszenen als Beweis für die Auferstehung Christi und seinen Sieg über den Tod vorkommen, werden als Motiv im vegetabilen Arkadenbogen wieder aufgegriffen. In der Osterszene des Limburger Evangeliers (fol. 103^v, Abb. 8) weist der Stab des Engels eigens auf dieses Knäuel hin. Das Bildfeld der Osterszene wird durch einen gestreckten Vierpass gebildet, der durch ein Sechseck überlagert wird – ein Sechseck, wie es auch zur Rahmung des Markusbildes am Eingang des Evangeliums wiederkehrt. Der Vierpass hingegen erinnert an Darstellungen der *Maiestas Domini*, in denen die zentrale Raute, die als Zeichen des *tetragonus mundus* Christus den Weltenherrscher umfängt, von Evangelistensymbolen begleitet wird.⁶⁶ Als Beispiel sei verwiesen auf die *Maiestas Domini*-Miniatur eines Evangeliers, das Mitte des 11. Jahrhunderts in Echternach entstand (Paris, BnF, Nouv. acq. lat. 2196, fol. 1^v).⁶⁷ Damit wird im Kontext der Auferstehung

⁶⁴ FABRIZIO CRIVELLO, Karolingische und ottonische Buchmalerei in Würzburg, in: Zeitschrift des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 66 (2012) S. 33-49, hier 38 Abb. 6.

⁶⁵ Vgl. JEFFREY F. HAMBURGER, St. John the Divine. The Deified Evangelist in Medieval Art and Theology, Berkeley u.a. 2002, S. 54f.

⁶⁶ Stark ausgeprägt sind derartige geometrische Bildstrukturen, die aus naturkundlich-diagrammatischen Darstellungen herzuleiten sind, in der Regensburger Buchmalerei um 1000, vgl. ADAM S. COHEN, The Uta Codex. Art, Philosophy, and Reform in Eleventh Century Germany, Pennsylvania 2000, S. 128-134, 157-171.

⁶⁷ LABUSIAK 2011 (Anm. 23), S. 107 Abb. 12.

Christi bereits vorausgeschaut auf seine Wiederkehr zum Gericht, ähnlich, wie es textlich das Offertorium der Ostermesse (Ps 75,9f.) ankündigt: Die Erde erbebte und schwieg, als Gott auferstand zum Gericht.

Noch einmal zurück zum Matthäus-Evangelistenbild des Limburger Evangeliars, auf dessen Nähe zur Komposition des Himmelfahrtsbildes (fol. 104^v, Abb. 9) bereits Bloch hingewiesen hat.⁶⁸ Im Himmelfahrtsbild tritt anstelle des thronenden der stehend-triumphierende Christus, nun ganz in weiß gekleidet wie die Engel als Zeichen ihrer himmlischen Heimat. Wie im Eingangsbild des Matthäusevangeliums trägt Christus in der Rechten den Kreuzstab und in der verhüllten Linken ein Buch mit malerisch gefärbten, aber unbeschriebenen Seiten.⁶⁹ Zwei Engel tragen ihn in der Mandorla gen Himmel, wie bei Markus 16,19 berichtet wird: "Nachdem der Herr Jesus zu ihnen gesprochen hatte, wurde er hinaufgenommen in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes." Die beiden Engel aber, die unterhalb des auf-fahrenden Christus zwischen den Aposteln, Maria und Petrus stehen, sind der Apostelgeschichte des Lukas (Apg 1,10f.) entnommen. Dort sprechen sie: "Dieser Jesus, der von euch weg hinaufgenommen worden ist, wird ebenso kommen, wie ihr ihn habt zum Himmel auffahren sehen." In der letzten Miniatur der Handschrift wird somit wieder auf das Eingangsbild zum Matthäus-Evangelium zurückverwiesen, auf die Erscheinung Christi und dessen *secundus adventus*. Diese Engel der Himmelfahrtsszene unterscheiden sich hier kaum von den umstehenden Aposteln, sind wie diese gekleidet. Maria berührt zudem den einen Engel vertrauensvoll an der Schulter, der andere legt seinen Arm um den auf die Knie sinkenden Petrus.⁷⁰ Eine solche Nähe zwischen den himmlischen Boten Gottes und Maria bzw. den Aposteln ist ungewöhnlich. Die Engel, die der unmittelbaren Gottesschau teilhaftig sind, werden hier zu Vermittlern der Einsicht ins Heilsgeschehen und damit des Glaubens.

⁶⁸ BLOCH 1959 (Anm. 3), S. 13.

⁶⁹ Vergleichbare malerisch-ungegenständliche Zierseiten werden seit ottonischer Zeit am Eingang der Evangelien eingefügt, so im Quedlinburger Evangeliar (New York, Pierpont Morgan Library, Ms. 755), vgl. Joshua O'Driscoll, Visual Vortex: an epigraphic image from an Ottonian gospel book, in: Word and image 27 (2011) S. 309-321; ANJA GREBE, Ornament, Zitat, Symbol: Die sogenannten 'Teppichseiten' des Codex aureus von Echternach im Kontext von Buchmalerei und Textilkunst, in: KRISTIN BÖSE, SILKE TAMMEN (Hrsg.), Beziehungsreiche Gewebe. Textilien im Mittelalter, Frankfurt 2012, S. 54-74.

⁷⁰ Ich danke Henry Mayr-Harting sehr herzlich, der mich auf dieses Detail aufmerksam gemacht hat. Die Berührung Petri durch den Engel findet sich auch in der Himmelfahrtsszene des Reichenauer Bernulphus-Codex, um 1050 (Utrecht, Rijksmuseum Catharijneconvent, Cod. 3, fol. 133^v); dort fährt Christus ebenfalls in der Mandorla auf; vgl. LABUSIAK 2009 (Anm. 2), S. 220f.

Noch eine weitere Miniatur des Limburger Evangeliars greift die Mandorla auf, nun als Rahmen des inneren Bildfeldes, das die Taufe Jesu im Jordan zeigt (fol. 24^r, Abb. 10). Die Mandorla als Zeichen des Göttlichen veranschaulicht den Theophanie-Charakter des Geschehens.⁷¹ Erstaunlich ist hier, dass die Mandorla nicht Christus als Gottessohn auszeichnet, sondern die ganze Szene umfängt, neben der Taube des Heiligen Geistes und dem Täufer auch die dem Geschehen beiwohnenden Gläubigen. Sie werden durch die in der Taufe vermittelte Erlösung und durch ihren Glauben an die Gottessohnschaft Christi, die sie mit ihren Gesten zu bestätigen scheinen, in die Gemeinschaft mit Gott aufgenommen. Die Taufszene verweist somit auf das Pfingstgeschehen voraus. Der siebenfache Gnadenstrahl, der aus den Wolken hervorbricht⁷², erinnert jedoch zugleich an die sieben Geistesgaben, die Jesaja im Zusammenhang der endzeitlichen Messias-Prophezeiung nennt (Jes 11,1-9). So wird auch hier das historische Geschehen mit einer alttestamentlichen Prophezeiung und dem eschatologischen Gerichtsaspekt, werden verschiedene Miniaturen der Handschrift bildlich miteinander verknüpft und ihre Bedeutungen miteinander verwoben.

Schluss

Die Fallstudie zum Limburger Evangelium hat aufgezeigt, wie die Künstler hier das reiche Repertoire der Reichenauer Schule einsetzen, um den geläufigen Evangelien-erzählungen durch kompositionelle Zuspitzung, durch das Auswechselln oder die Variation bestimmter Personengruppen, durch das Hinzufügen von Details, aber auch durch die Wiederaufnahme bestimmter Motive neue Sinnebenen zu eröffnen. Die scheinbaren Unregelmäßigkeiten und Abwandlungen bekannter Motive und Kompositionen sind bei derart kostbaren, sorgfältig geplanten Handschriften kaum mit einem willkürlichen Zusammensetzen von Motiven aus einem Setzkasten zu erklären. Vielmehr sollte man sich der Mühe unterziehen, den liturgischen und theologischen Kontext der Handschriften einzubeziehen. Denn zwar liegt in Evangelien der Evangelientext als kontinuierliche Erzählung vor. Doch in der religiösen Praxis des Mittelalters erfolgt die Lesung aus dem Evangelium in Abschnitten, zugeordnet ganz bestimmten Tagen des Kirchenjahres. Die verschiedenen Lesungs-

⁷¹ Zur Taufszene siehe oben S. 289-291. WILHELM MESSERER, Art. "Mandorla", in: *Lexikon der christlichen Ikonographie*. Bd. 3, Freiburg i.Br. u.a. 1971, Sp. 147-149; CHRISTIAN HECHT, *Die Glorie. Begriff, Thema, Bildelement in der europäischen Sakralkunst vom Mittelalter bis zum Ausgang des Barock*, Regensburg 2003, S. 65-69.

⁷² Vgl. die Taufszene im Codex Egberti (Trier, Stadtbibl., Ms. 24) fol. 19^v, sowie den Siebenstrahl des Pfingstwunders im Reichenauer Evangelium (Berlin, Kupferstichkabinett, Codex 78 A 2), fol. 47^v, Kommentar von BLOCH 1972 (Anm. 51), S. 79f. und PETER BLOCH, *Das Reichenauer Evangelium Codex 78 A 2 aus dem Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin*, Graz 1995, S. 45f.

texte, Gesänge und Gebete eines solchen Festtags bieten also den rituellen und performativen Hintergrund, vor dem der Evangelientext zur Aufführung gelangte oder verlesen wurde. Dieser Kontext setzt bestimmte Akzente, die in Interpretation der jeweiligen Miniaturen und der zugehörigen Evangelienlesungen einbezogen werden sollten. Die exegetische Tradition läuft sicher als theologische Deutungsgrundlage bei gebildeten geistlichen Betrachtern mit. Doch gerade im 10./11. Jahrhundert tritt gegenüber der Karolingerzeit und deren zahlreichen Evangelienkommentaren das exegetische Interesse deutlich hinter der liturgischen Dichtung als Medium künstlerischen wie theologischen Ausdrucks zurück.⁷³ Dies ist zu bedenken, wenn man die gerade in dieser Zeit entstehenden reich illuminierten Evangeliare und Perikopenbücher der Reichenau und anderer Zentren des Reichs betrachtet. Die ältere kunstgeschichtliche Forschung neigte dazu, einzelne Miniaturen der Handschriften zwecks ikonographischen, motivischen oder stilistischen Vergleichs gleichsam zu zerstückeln. Dabei geraten Besonderheiten des Aufbaus einer Handschrift sowie Verweisstrukturen innerhalb derselben leicht aus dem Blick. Diese nutzen nicht nur bildhafte Motive, sondern auch abstrakte Figuren. Insgesamt sollte der Codex, so das Plädoyer dieses Beitrags, als künstlerisch gestaltetes Einzelstück behandelt und gewürdigt werden, als das es wahrgenommen und gebraucht wurde. So konnten einzelne Codices, wie im Fall des Limburger Evangeliars und seines (heute verlorenen) Einbands eingangs gezeigt, über Jahrhunderte als Zeugen der geistlichen Institution und Geschichte wirken.

Trotz der Verwendung von Motiven und Rahmenformen, die aus den älteren, für Otto III. und Heinrich II. geschaffenen Reichenauer Handschriften bekannt sind, bietet die Untersuchung des Limburger Evangeliars neue Argumente für eine spätere Datierung um 1024/25. Für diese spricht zum einen die Zugehörigkeit des Evangeliars zu einer Gruppe von liturgischen Handschriften, die Konrad II. seiner Neugründung Limburg schenkte, zum anderen die Auszeichnung des Matthäusevangeliums durch Miniaturen sowie die Hervorhebung des Kreuzzeichens im Kontext der Taufe Christi durch Johannes, dies vor dem Hintergrund der Heiligungskreuz-, Johannes und Matthäusverehrung des Königspaares. Doch auch der Einsatz geometrischer Rahmenstrukturen, wie sie insbesondere die Regensburger Buchkunst im Umfeld des Uta-Evangelistars (München, BSB, Clm 13601, ca. 1020/25) kennzeichnet, verweisen das Limburger Evangeliar eher in die 1020er Jahre.

⁷³ Dies ergibt eine Auswertung von BRUNHÖLZL 1975. Grundlegend ist die Beobachtung HENRY MAYR-HARTINGS, dass "das 10. und frühe 11. Jahrhundert [...] eine zutiefst liturgisch bestimmte Epoche" war, und dass in dieser Zeit Theologie wie politische Theorie (auch) im Medium der Kunst verhandelt wurden; siehe DERS., *Ottonische Buchmalerei. Liturgische Kunst im Reich der Kaiser, Bischöfe und Äbte*, Stuttgart/Zürich 1991, S. 81.

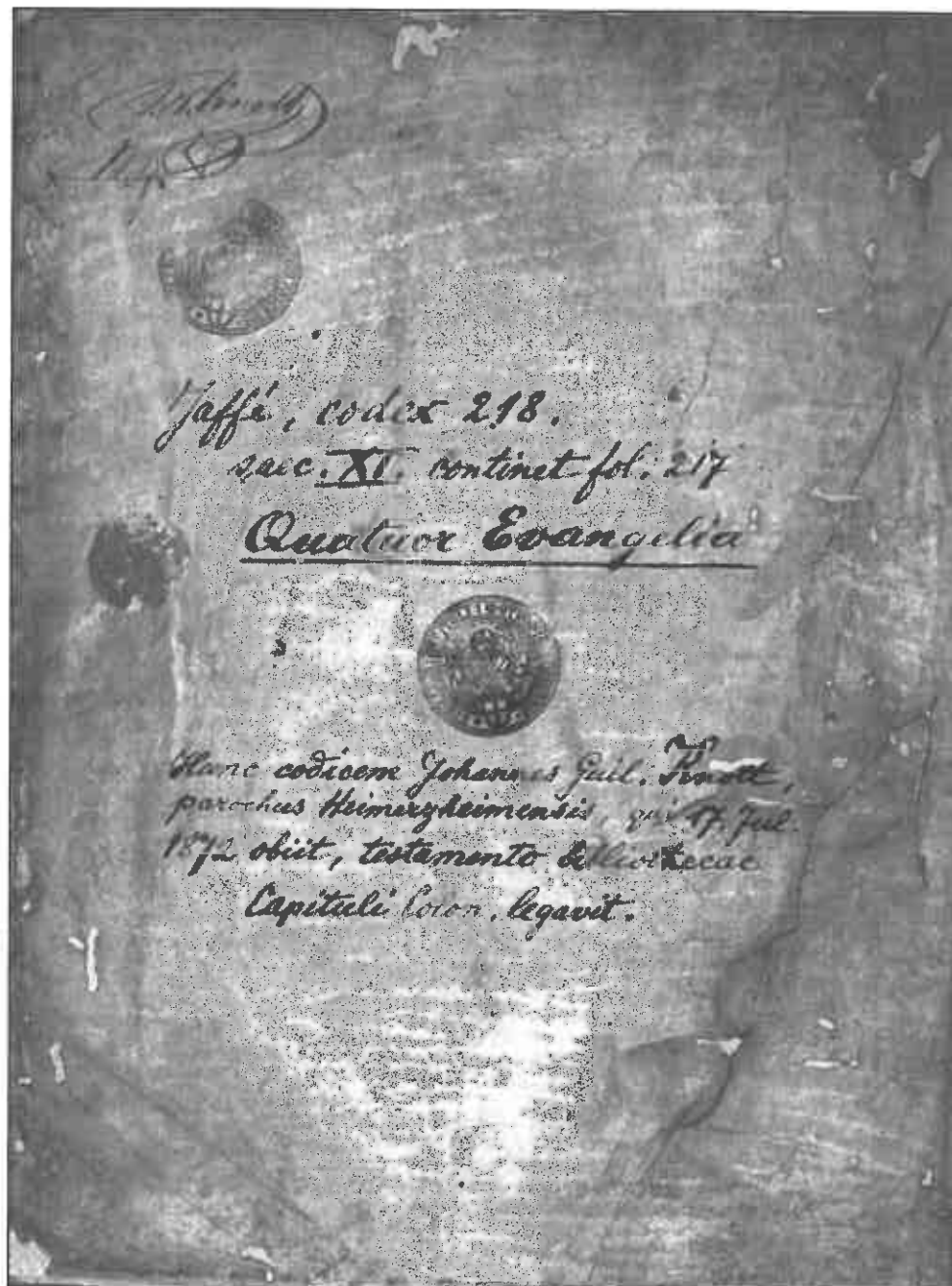
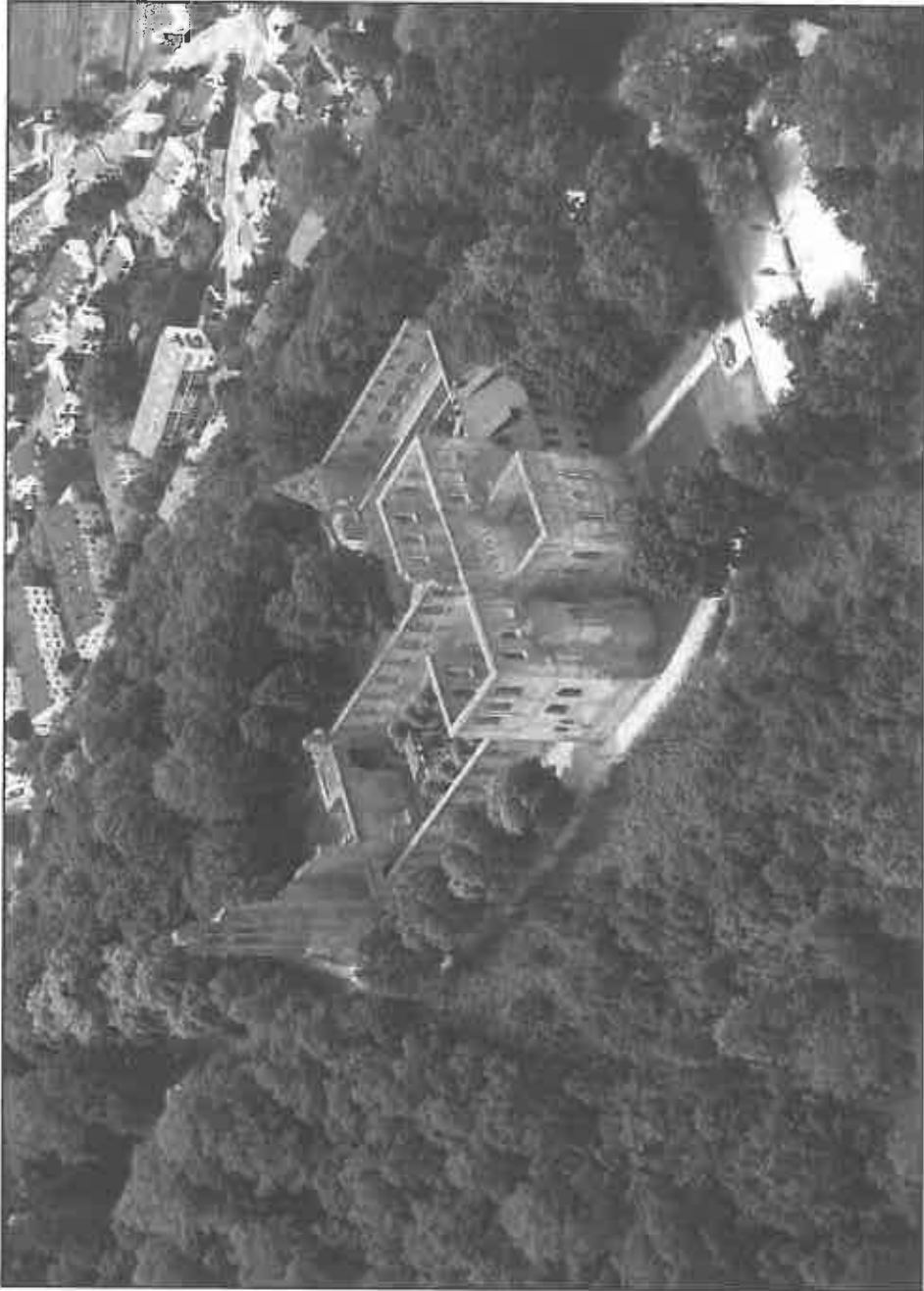


Abb. 1a+b: Limburger Evangeliar: Besitzeinträge (Köln, EDDB, Cod. 218, fol. A^v-1^r)

N onum sit eam p[re]sentis q[ui]n[que] futuri temporis fidelib[us] de lib[er]um
 h[er]o s[an]c[t]i eu[ge]nii. labore ac diligenti a[n]d[am] sac[er]dot[um] ymo[n]a
 chi hui[us] cenobii hoc p[ar]uo s[er]uato decorat[um]. 7 s[an]c[t]um
 Laurentii m[ar]t[is]. Lantaleonis. Mercurii. Leonis p[ap]e. h[er]o[n]i
 m[ar]t[is]. 7 reliquos inuicibiliter insignit[um]. P[er]inde aut[em].
 hoc ip[s]u[m] lib[er]u[m] a p[re]sentis l[ib]er[um] 7 cetera s[er]uata seu
 uolent[ur] ab alio q[ui]e inuicibiliter uel ad u[er]u[m] u[er]u[m] exponere
 uolent[ur] h[er]o[n]i q[ui]e oblat[ur]e offensionē. 7 diuina de
 uocant[ur] 7 p[er]tinent[ur] utinonē q[ui]a 7 s[an]c[t]i s[an]c[t]i eu[ge]nii codices
 a p[ro]p[ri]o t[em]p[or]e s[er]uati in ead[em] solent inuad[ur]i. s[an]c[t]i t[em]p[or]e
 g[ra]t[is] uicinalia 7 p[ro]p[ri]a p[ro]p[ri]a s[er]uati in s[er]uatis s[er]uatis
 inuicibiliter p[er]p[et]uis delignantur. cap[itu]l[um] 7.

Jaffe
 218



**Abb. 2: Limburg an der Haardt,
Benediktinerkloster Heilig Kreuz und St. Maria: Klosterruine**

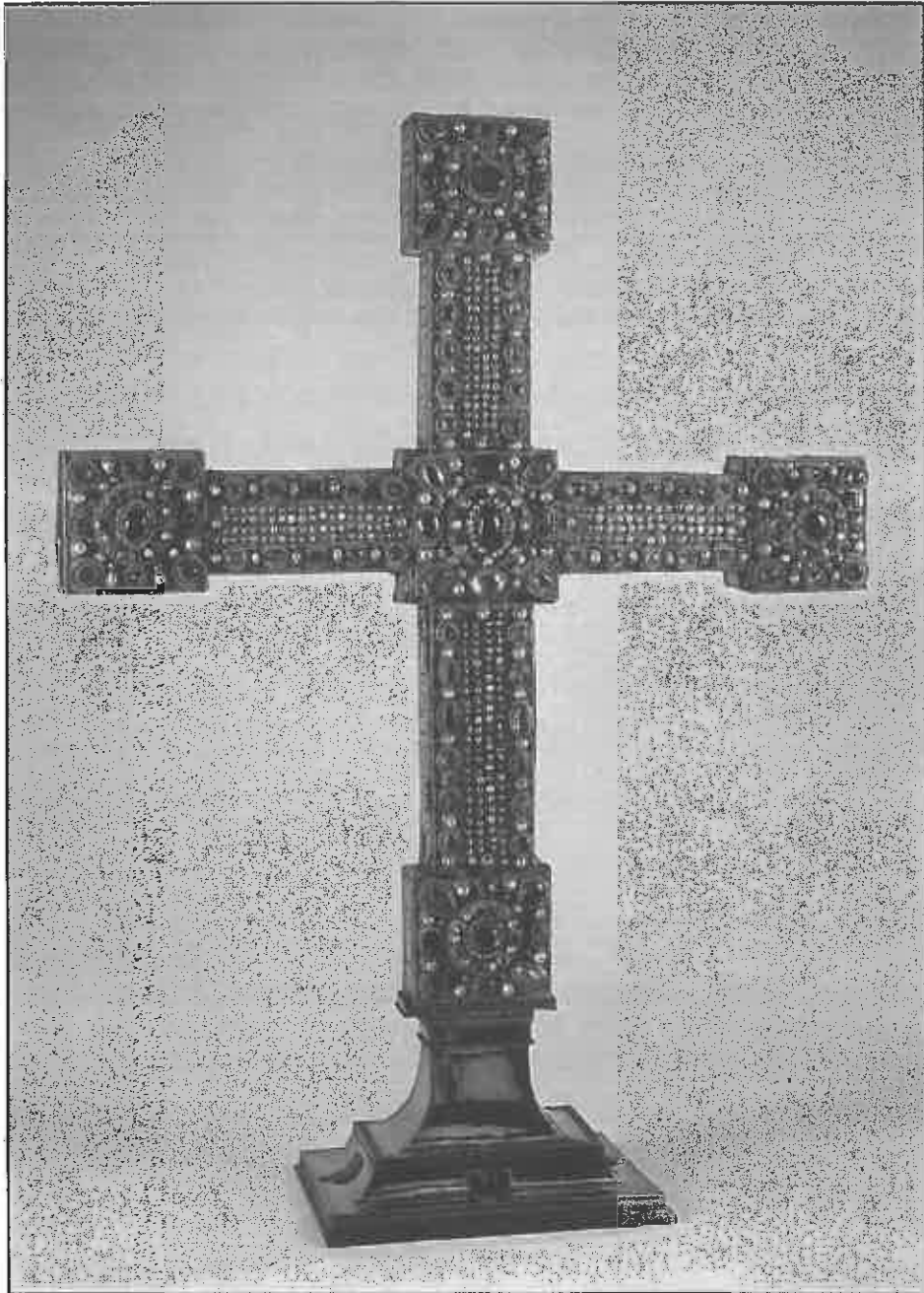


Abb. 3: Reichskreuz, um 1024/5 (Wien, Kaiserliche Schatzkammer, WS XIII,21,1)

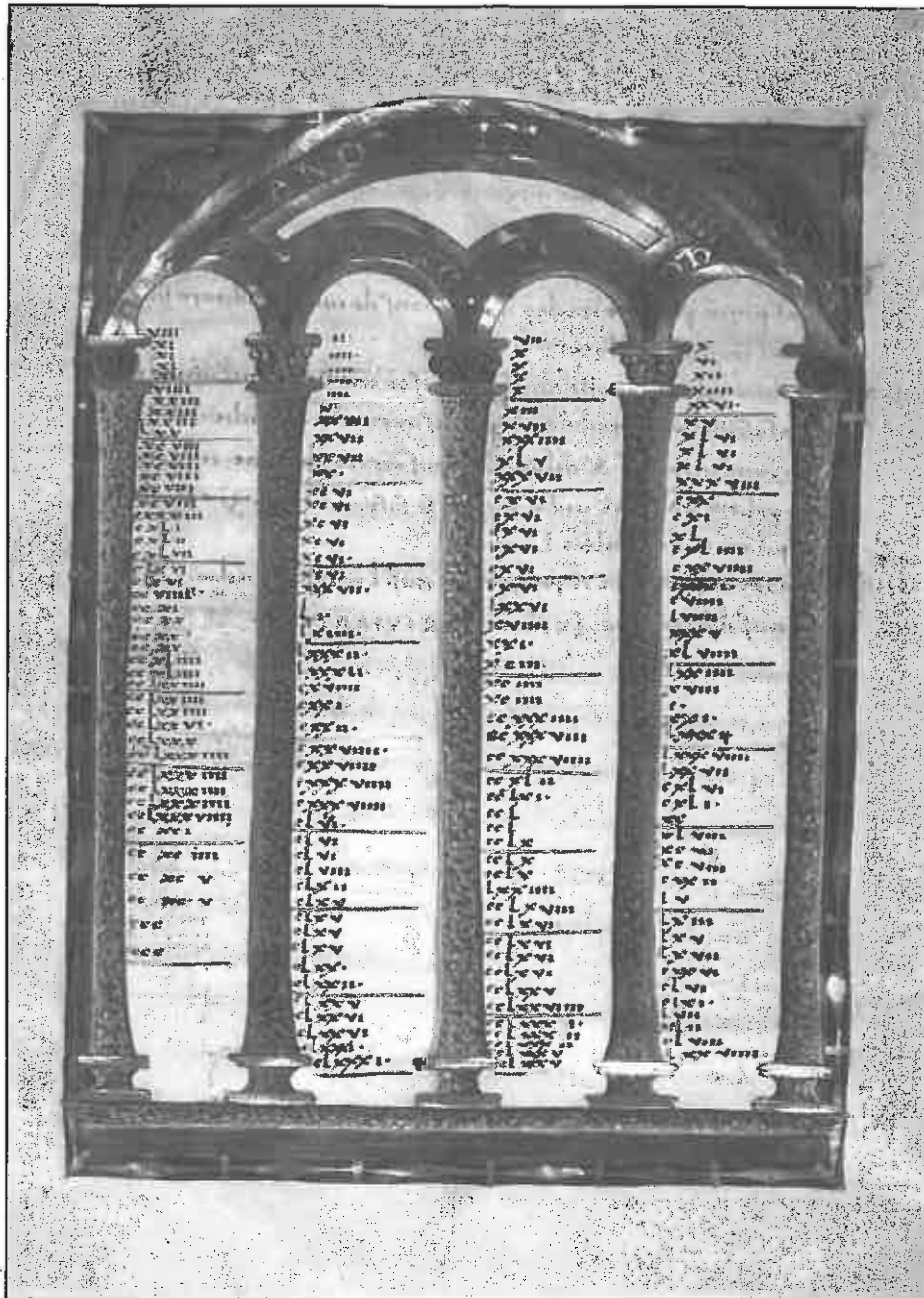
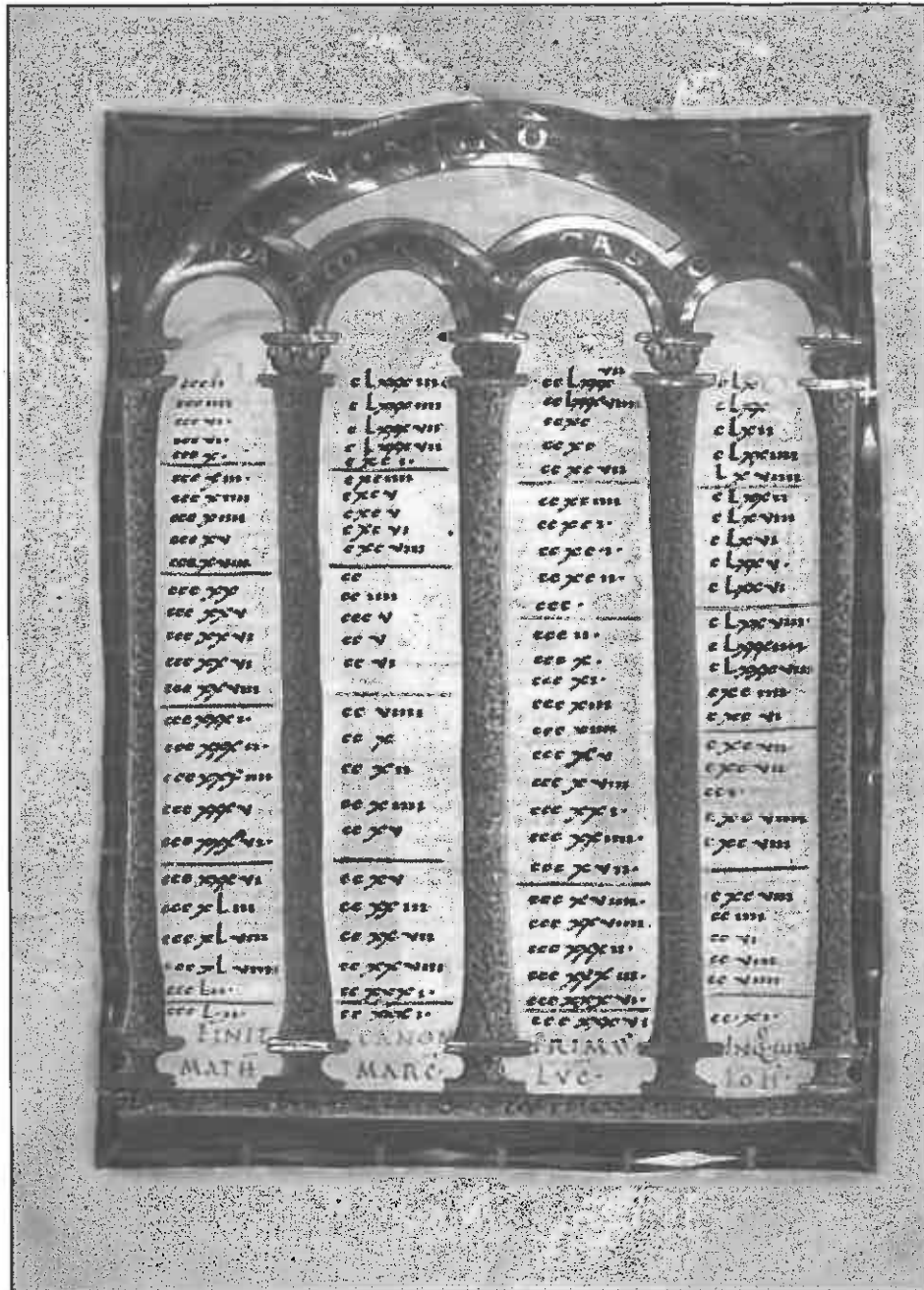


Abb. 4a+b: Kanontafeln (Cod. 218, foll. 11^v-12^r)



INCIPIT CAPITULARE EVANGELIORUM
PER CIRCULUM ANNI.

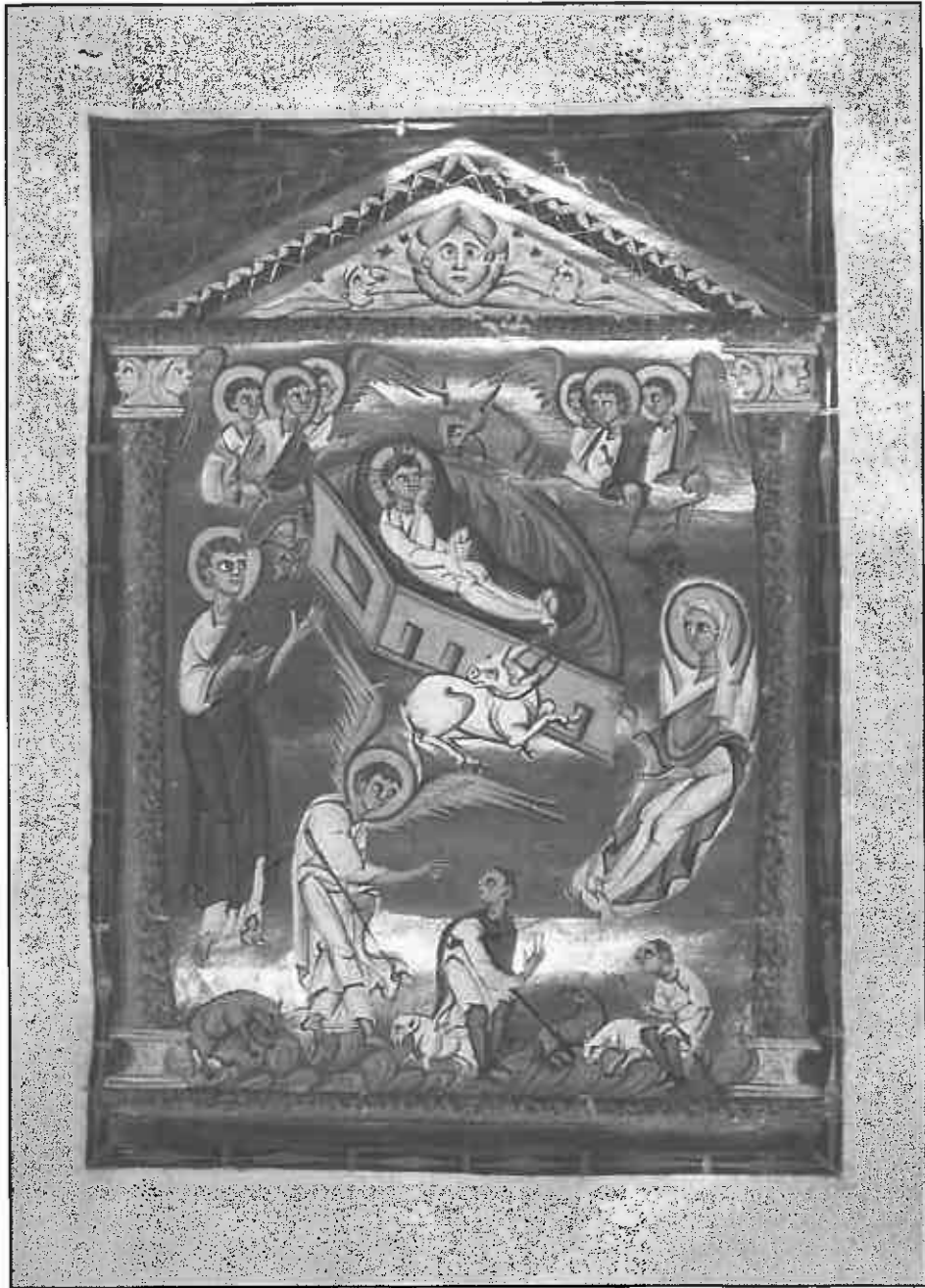
- I**nnat̄ dñi ad sc̄am mariam. secundum lucam. Cap̄. iii. In ill̄ temp̄. Exiit edictum a cesare augusto. Usq̄ pax hominibus bonae uoluntatis.
- I**tem ad sc̄am anastasiā. secundum lucā. Cap̄. iii. In illo temp̄. Pastores loquebant̄ ad mulierē. Usq̄ sicut dictū est ad illos.
- I**tem ad sc̄m petrū. secundum iohannē. cap̄. i. In principio erat uerbu. Usq̄ plenū gr̄ae & ueritatis.
- I**nnat̄ sc̄i stephani. secundum matheum. Cap̄. ccc. In ill̄ temp̄. Dicebat̄ ih̄s turbis iudeorū. et principib; sacerdotū. Usq̄ benedictus qui uenit.
- I**nnat̄ sc̄i iohannis apti & euangl. secundum iohannē. Cap̄. ccc. xxx. In ill̄ temp̄. Dix̄ ih̄s p̄tro. Sequere me. Usq̄ quia uerū est testimonium eius.
- I**nnat̄ innocentiū. secundum matheum. Cap̄. vi. In ill̄ temp̄. Angl̄s dñi insonnis. Usq̄ iachel plorans filios suos. noluit ē solari quia non sunt.
- C**ap̄. ccc. lx. iii. Innat̄ sc̄i siluestri. secundum matheū. Dix̄ ih̄s discip̄ suis. Vigilate ergo. Usq̄ sup om̄a bona sua constituet eam.

Abb. 5a+b: Capitulare euangeliōrum (Cod. 218, fol. 204^r u. 216^v)

Cap. vi. Sabb ad sc̄m petru. mxxi. lxx. sc̄e lucā. Anno
 quinto decimo. Usq. omnis caro saluari d̄o.
 Cap. vii. Inang d̄ni. sc̄e mat. Cū ēēt desponsata ma-
 ter ih̄u. Usq. apocatus corū de diversis usq.
 Cap. lxxxiii. pro ubertate pluuiar. sc̄e luc. factū
 ē in una die. Usq. et mari oboediunt ei
 Cap. clix. p̄sterilitate pluuiar. sc̄e mat. Misereor ius-
 tis. Usq. et discipula eius cū eo
 Cap. cl. Incomotione gentiū. sc̄e lucā. Nolite sol-
 liciti ēē. Usq. et omnia haec adiciuntur uobis
 Cap. cclv. in n̄e papae. sc̄e lucā. parabola hanc. Non
 q̄da nobilit abiet. Usq. omni habenti dabit & habund
 Cap. cclxiii. Inordinatione p̄b̄ox. sc̄e mat. Vigilate
 ergo quis. Usq. sup om̄a bona sua c̄struet eum.
 Cap. cmi. Inordinatione diaconū. sc̄e ioh. Amen
 am dico uobis. nisi granū. Usq. p̄t̄ m̄s q̄ est in celis
 Cap. ccxxv. In dedicat̄ basilicæ. sc̄e lucā. Ingressus
 ih̄s p̄ambulabat hiericho. Usq. facere qd̄ petierat
 Cap. lx. n̄e alia. sc̄e lucā. Non ē arbor bona que fa-
 cit fructus malos. Usq. fundata enī erat sup p̄t̄m
 Cap. ccxxvi. Pro uoluntate ancillarū d̄i. sc̄e mat. Lo-
 quebat̄ ih̄s cū d̄s suis. Usq. pauci aū electi.

autem filium. et uocabis nomen eius ius. I pte enim
filium fieti populum suum. a peccatis eorum.
et autem eorum factum est. ut adimpleretur quod
dictum est ad rō. per prophetam dicens. Ecce
uirgo uiuero habebit. et pariet filium. et uocabunt
nomen eius emmanuel. quod est interpretatum
nobiscum dī. Exurgens autem ioseph a somno.
fecit sicut praecepit ei angelus dñi. Et accepit eam
uirginem suam. et non cognoscebat eam. donec

Abb. 6a+b: Geburt Jesu (Cod. 218, fol. 20^v-21^r)



peperit filium suum primogenitum. et uocauit no-
men eius iua.

Cum ergo natus esset iue in bethleem iudaie in diebus
herodis regis. ecce magi ab oriente uenerunt ierosoly-
mam dicentes. Ubi est qui natus est rex iudaeorum.
Uidimus enim stellam eius in oriente. et uenimus adora-
re eum. Audient autem herodes rex turbatus est. et o-
mnis ierosoly-ma cum illo. Et congregans omnes prin-
cipes sacerdotum et scribas populi. sciscitabatur ab eis
ubi xpc nasceretur. Quelli dixerunt ei. In bethleem iu-
dae. Sic enim scriptum est per prophetam. Et tu beth-
leem terra iuda. nequaquam minima es in principib;
iuda. Et ecce enim exiet dux qui regat populum me-
um israhel. Tunc herodes clam uocatis magis dili-
genter didicit ab eis tempus stellae quae apparuit
eis. Et mittens illos in bethleem dixit. Ite et inter-
rogate diligenter de puero. et cum inueneritis renun-
tiate michi. ut et ego ueniens adorem eum. Quicui
audissent regem abierunt. Et ecce stella quam uide-
runt in oriente ante ead. et eos usq. dum ueniens
staret supra ubi erat puer. Uidentes autem stellam.
gausi sunt gaudio magno ualde. Et intrantes do-

Abb. 7a+b: Anbetung der Drei Könige (Cod. 218, fol. 21^v-22^r)





Abb. 8a+b: Ostern – Die Frauen am leeren Grab (Cod. 218, fol. 103^v-104^r)

Et dicunt ad invicem. Quis revolvat nobis lapide
ab hoc monumento. Et respicientes viderunt re
volvunt lapidem. Et tu quippe magnus valde.

Et introcuntes in monumentum viderunt iuvenem
sedentem in dextris, coopertum stola candida, et ob
stupuerunt. Qui dicit illis. Nolite expavescere.

Jesus qui crucifixus erat; surrexit. Non est hic. Ecce locus ubi posuerunt eum. Sed
ite, dicit discipulis eius et petro, quia praecedit vos
in galilaeam. Ibi eum videbitis, sicut dixit vobis.

Antillae excuntes fugerunt de monumento, invastan
t enim eas tremor et pavor, et nonnisi quicquam di
xerunt, timebant enim. Surgens autem mane pri
mo ^{mane} sabbati apparuit primo magdalenae, de qua
acceperat septem dicmonia. Illa vadens narra
vit his qui cum eo fuerunt luctantibus et fletibus.

Et illi audientes quia vivere et visus esset ab eis, non
crediderunt. Post haec autem duobus vicibus ambu
lantibus ostensus est in alia effigie cum tribus mul
tari. Et illi eum nuntiaverunt ceteris, nec il
lis crediderunt. **N**onnulli enim **R**ecumbentibus
videntem apparuit, et exprobrauit increduli

ora. cccxxxii
m. b. c. l. iii
lv. cccxxxvii

ora. cccxxxii
m. b. c. l. iii
lv. cccxxxvii

Jo. de ...
T. de ...
Jo. de ...
ora. cccxxxii
m. b. c. l. iii
lv. cccxxxvii



Abb. 9a+b: Himmelfahrt Jesu (Cod. 218, fol. 104^v-105^r)

illorum, et duritiam cordis: quia his qui uiderant
eum resurrexisse non crediderunt. Et dixit eis: Euntes
in mundum uniuersum: praedicato euangelium omni
creaturae. Qui crediderit & baptizatus fuerit, saluus e-
rit. Qui non crediderit, condemnabitur. Signa
autem eis qui crediderint, haec sequentur. In nomi-
ne meo demonia eicient, linguas loquentur nonis,
serpentes tollent. Et si mo^{strum} siturum quid biberint,
non eis nocebit. Super aegros manus impendant,
& bene habebunt. Et dñs quidem postquam locu-
tus est eis, adsumptus est in caelum, & sedens ad dextris
dei. Illi autem profecti, praedicauerunt ubiq; ^{seculi} & non eo
operante & sermonem confirmante, sequentibus si-
gnis.

EXPLICIT EUANGELIUM

MARCUM.

INCIPIT PREPA-
TIO EUANGELII

huc ad eam ierusalyma et omnis iudaea et circumtra-
gio circa iordanem et baptizabantur in iordane ab
eo confitentes peccata sua.

MT. X
LXV. VIII

Ueniens autem multos phariseorum et saduceorum ve-
nientes ad baptismum suum dixit eis. Progenies
iniquitatum quid me monstratis uobis fugere a sicuta
na. Facite ergo fructum dignum poenitentiae.

Et ne uelitis dicere uita uos patrem habemus abra-
ham. Dico enim uobis. Quo potens est isrl. delapi-
dibus istis suscitare filios abraham. Jam enim secu-
ris ad radicem arborum posita est. Omnis ergo ar-
bor quae non facit fructum bonum excidetur et
in ignem mittetur.

MT. XI
LXX. II

Ego quidem uos baptizo in aqua in poenitentiam.
Qui autem post me uenit uisus est fortior meo est. cuius non
sum dignus calciamenta portare. ipse uos bapti-
zabit in spiritu sancto et igni.

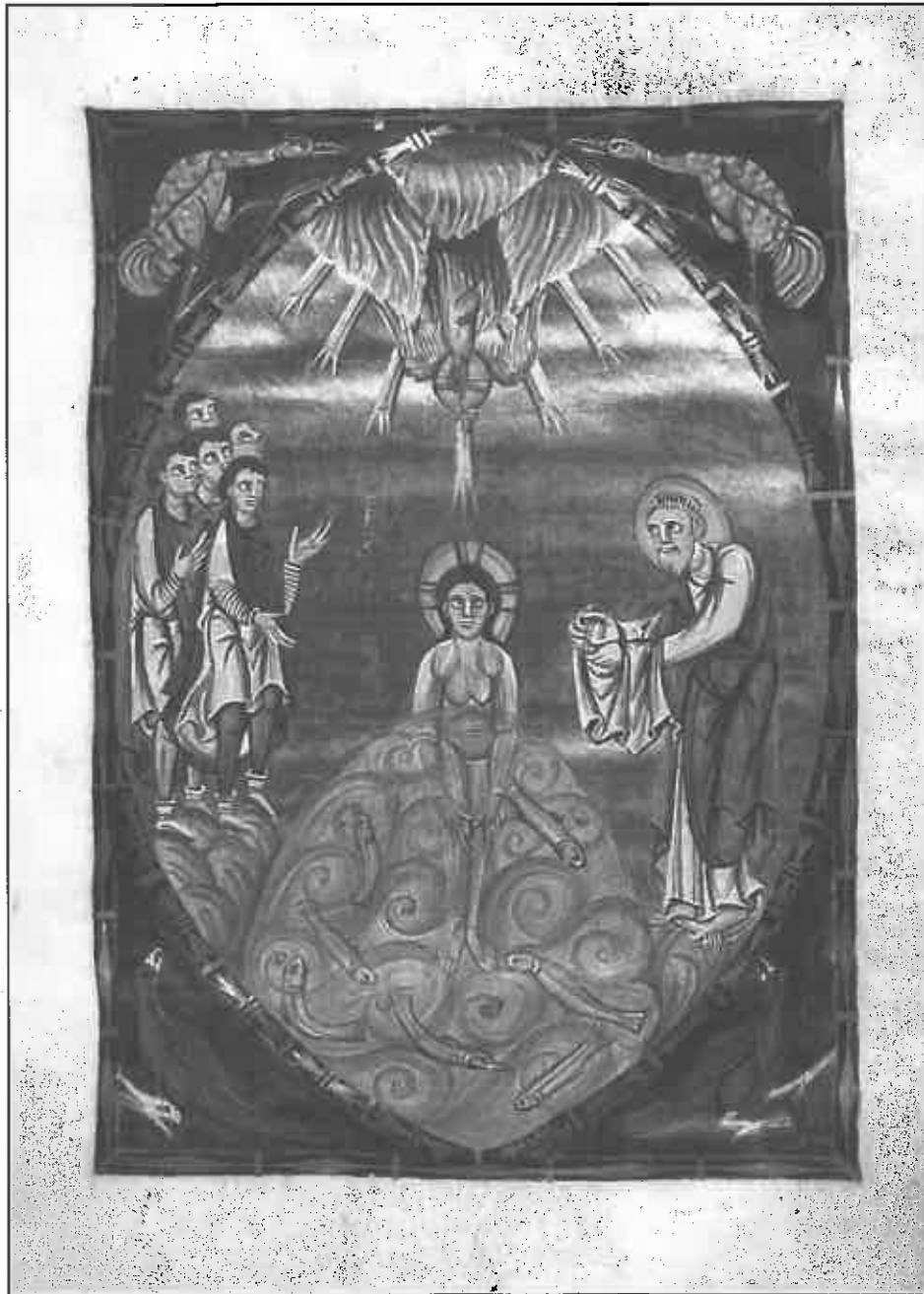
MT. XII
LXXI. III

Cuius uentilabrum in manu sua et per mundabit
arcam suam et congregabit in uicium suum in hor-
reum. paleas autem comburet igni inextinguibili.

MT. XIII
LXXII. I

Uenit uero in galilea in iordanem ad iohannem
in baptizari ab eo. Iohannes autem prohibebat eum

Abb. 10a+b: Taufe Jesu (Cod. 218, fol. 23^v-24^r)



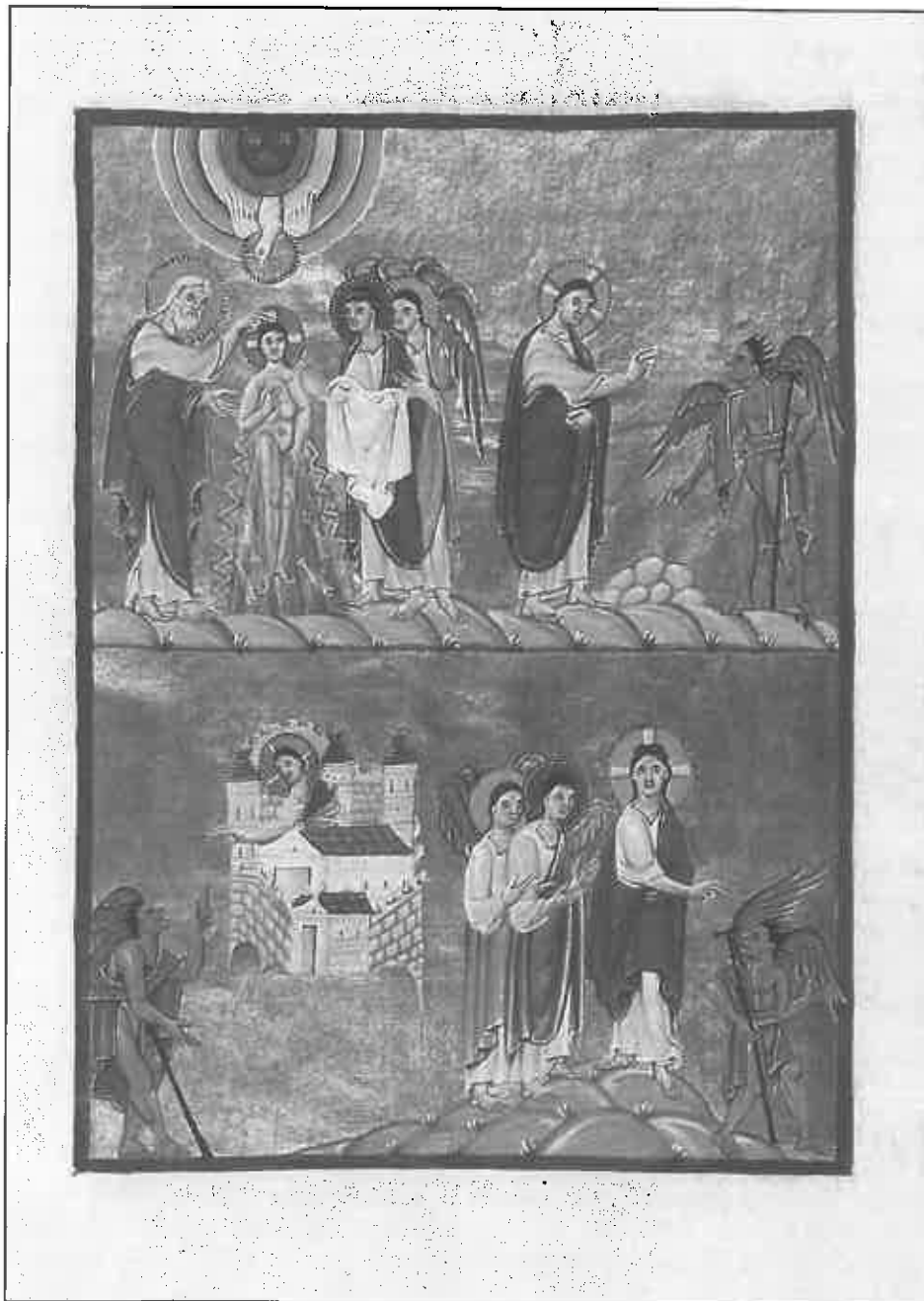


Abb. 11 a+b: Taufe Jesu im Evangeliar Ottos III. (München, BSB, Cim 4453, fol. 32^v-33^r)

Baptizatus autem ihesus confestim ascendit de aqua.
Et ecce aperti sunt ei caeli. Et vidit spiritum dei de
scendentem sicut columbam et venientem super
se. Et ecce vox de caelis DICENS:

mat.
3.
16.
17.

HIC EST FILIUS MEUS VILECTUS in
in quo mihi complacuit.

Tunc ihesus ductus est in desertum. Aspexit autem tempta
retur a diabolo.

mat.
4.
1.
2.

Et cum ieiunasset quadraginta diebus & quadra
ginta noctibus postea esurivit. Et accedens tem
ptator dixit ei. Si filius dei es. hic ut lapides isti
panes fiant. Qui respondens dixit. Scriptum
est non in pane solo vivit homo. sed in omni
verbo quod procedit de ore dei. Tunc assumpsit
eum diabolus in sanctam civitatem. & stetit eum
super pinnaculum templi. & dixit ei. Si filius
dei es. mitte te deorsum. Scriptum est enim.
Quia angelis suis mandabit deus. & in nubibus
tollemt te ne forte offendas. ad lapidem pedem
tuum. At illi ihesus rursus. Scriptum est. non
temptabis dominum deum tuum. Iterum assumpsit
eum diabolus in montem excelsum valde.

mat.
4.
8.
9.

gnum caelorum. Sed qui facit uoluntatem patris mei
qui in caelis est ipse inuocabit uirginum caelorum.

mt. l. x
lv. v. c. lxxx. i.

Multi dicent michi in illa die. dñe dñe. nonne in nomine
tuo prophetauimus et in tuo nomine daemonia eiecimus
et in tuo nomine uirtutes multas fecimus. Et tunc
confitebor illis quia numquam noui uos. Discedite a
me qui operamini iniquitatem. **O**mnis ergo qui au
dit uerba mea haec et facit ea. ad similitudinem uiri sapi
entis. qui aedificauit domum suam supra petram. Et
descendit pluuia. et uenerunt flumina. et flauerunt
uenti. et irruerunt in domum illam. et non cecidit.

mt. l. x
lv. v. c. lxxx. i.

Similata enim erat supra petram. Et omnis qui audit
uerba mea haec et non facit ea. similis erit uiro stulto.
qui aedificauit domum suam super arena. Et descen
dit pluuia. et uenerunt flumina. et flauerunt uentia.
irruerunt in domum illam. et cecidit. et facta est ruina eius
magna. Et factum est cum consuminasset. ihs. uer
ba haec. admirabantur turbae super doctrina eius.

mt. l. x
lv. v. c. lxxx. i.

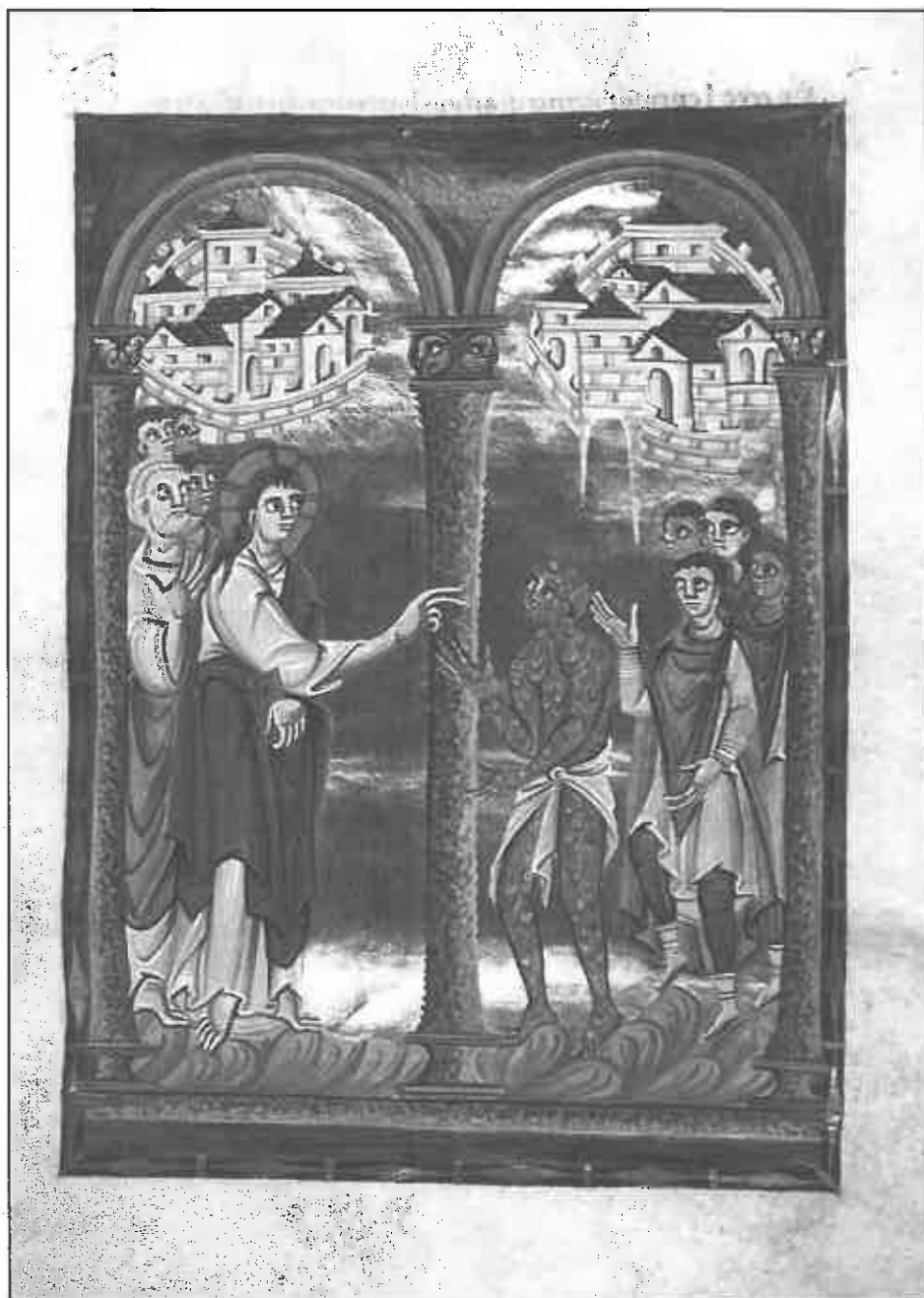
Et in eum docens cos sic ait. potestatem habens. non sicut

mt. l. x
lv. v. c. lxxx. i.



scribae aeorum et pharisaei. **U**
UNA UT ET UERBIS
sui demone. scitatis sunt. cum turbae multae.

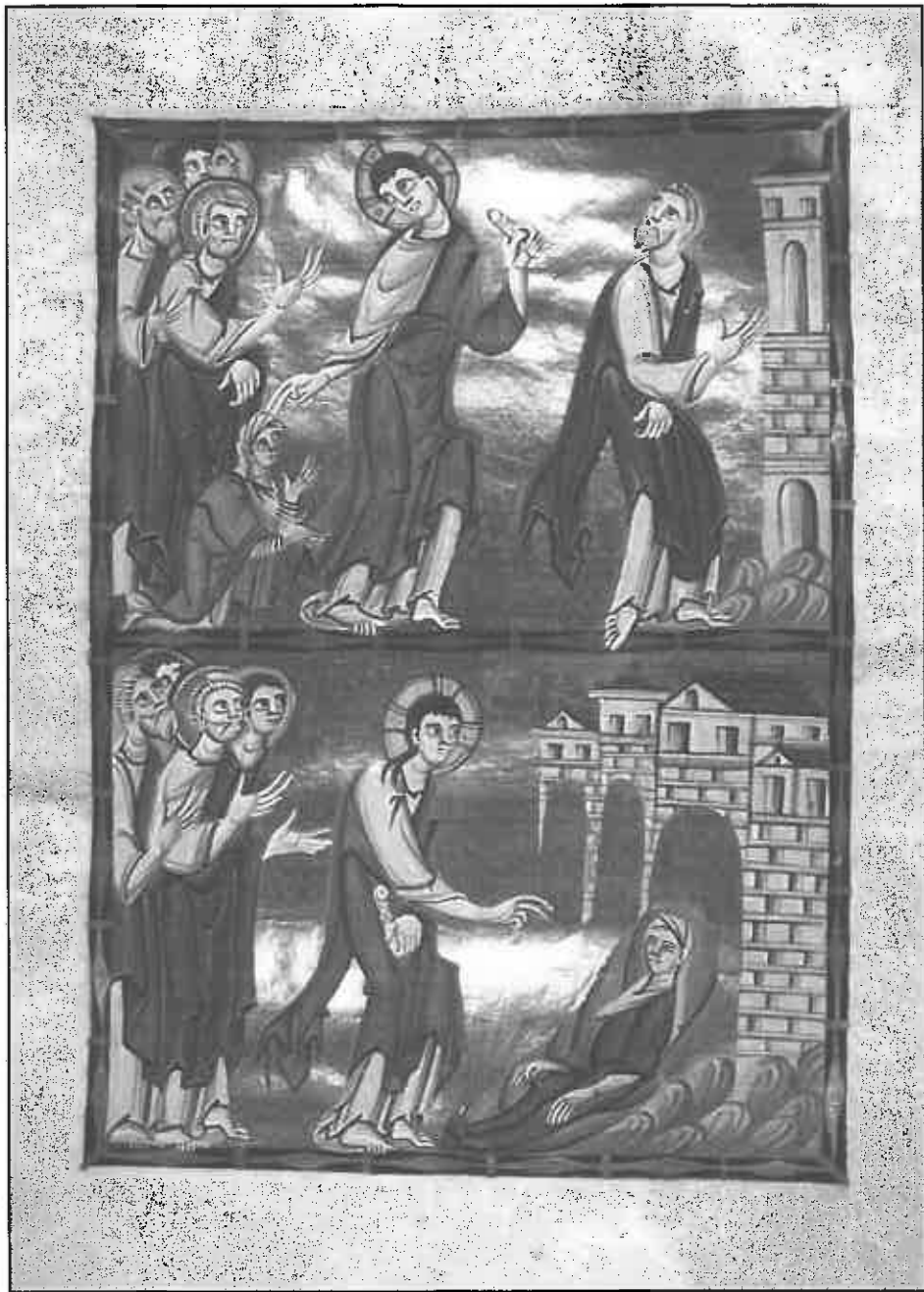
Abb. 12a+b: Leprosenheilung (Cod. 218, fol. 30^v-31^r)



peccatores. Tunc accesserunt ad eum discipuli iohani
 nis dicentes. Quare nos et pharisaei ieiunamus frequen-
 ter. discipuli autem tui non ieiunant. Et ait illis iue-
 N amquid possunt filii sponsi lugere. quam diu comillis
 est sponsus. Veniet autem dies cum auferatur ab
 eis sponsus. et tunc ieiunabunt. Nemo autem immu-
 tu. commisitum parui rudis. inuestimentum uetus.
Tolla enim plenitudinem eius auestimento. et peror-
 scutura fit. Neq. uitium unum nouum. in uetres
 uetres. Alioquin. rumpuntur uetres. et uinum ef-
 funditur. et uetres pereunt. Sed unum nouum. in
 tres nouos mittunt. et ambo conseruantur.
Haec illo loquente. ad eos. ecce princeps unus accessit.
 et adorabat eum dicens.

or. lxxviii
 or. lxxviii
 lo. lxxxv

Abb. 13a+b: Heilung der blutflüssigen Frau (Cod. 218, fol. 33^v-34^r)



Filia mea modo defuncta est. sed nec impone manum su-
per eam. et uiuet. Et surgens ihs sequebatur eum. et dis-
cepuli eius. Et ecce mulier quae sanguinis fluxum pati-
ebatur duodecim annis. accessit retro. et tetigit simbria
uestimentum eius. Dicebat enim intus se. Si tetigero tan-
tum uestimentum eius. salua ero. At ihs conuersus et
uidens eam dixit. Confide filia. fides tua te saluam fe-
cit. Et salua facta est mulier. ex illa hora. Et cum ue-
nisset ihs in domum principis. et uidisset tubicines et
turbam tumultuantem. dicebat. Recedite. Non est
ecum mortua puella sed dormit. Et deridebant eum.
Et cum accita esset turba. intantum et tenuit manum
eius. et surrexit. **EVANGELIUM**

Abb. 14a+b: Auferweckung der Tochter des Jairus;
Heilung von zwei Blinden (Cod. 218, fol. 34^v-35^r)

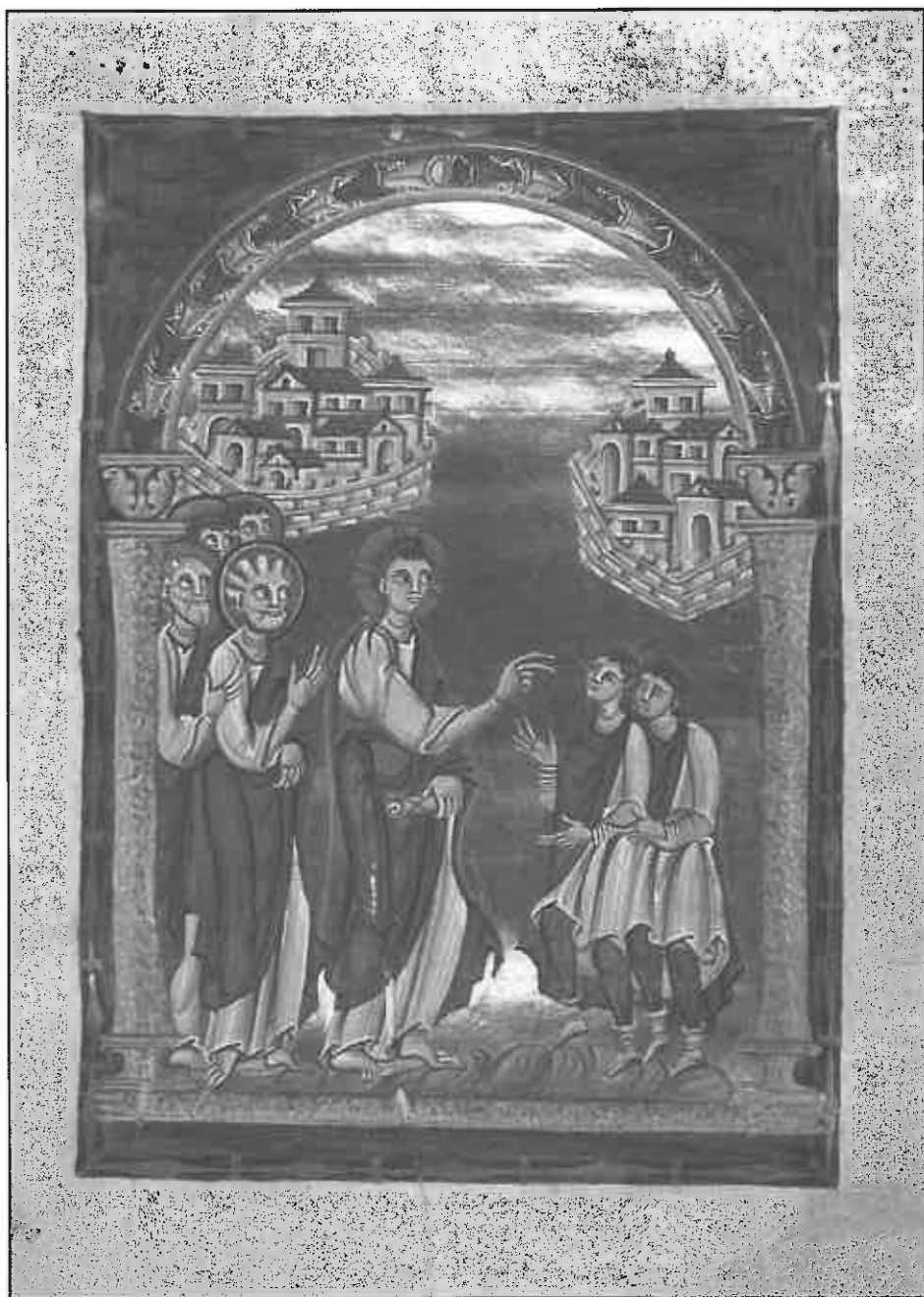




Abb. 15a+b: Der Evangelist Markus (Cod. 218, fol. 73^v-74^r)





Abb. 16a + b: Der Evangelist Matthäus (Cod. 218, fol. 18^v-19^r)

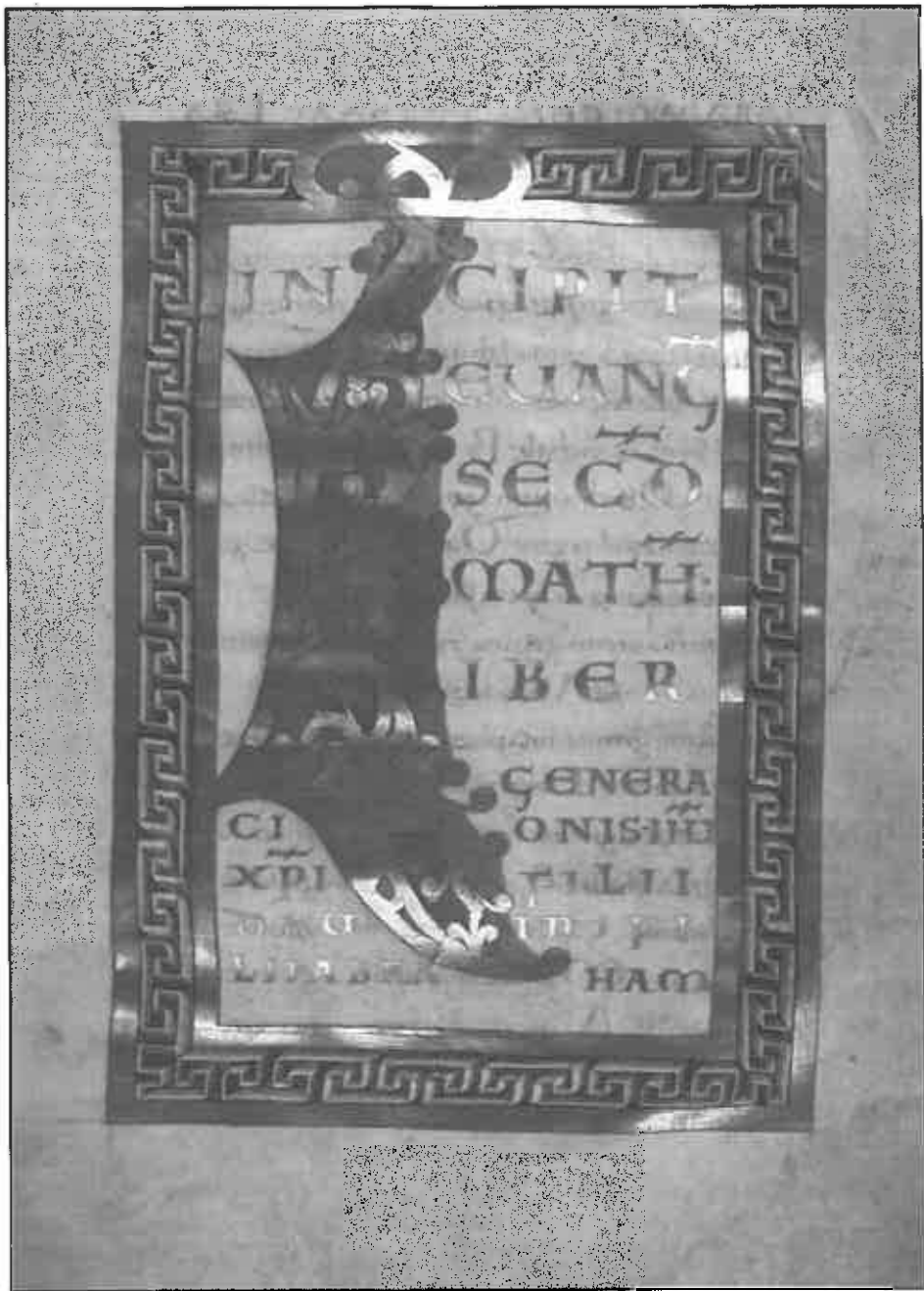




Abb. 17a+b: Der Evangelist Johannes (Cod. 218, fol. 163^v-164^r)

